

EVANGELISCH-
METHODISTISCHE
KIRCHE



KINDER- UND JUGENDWERK SÜD

JMM - ARBEITSHILFE '97

EINFACH
HIMMLISCH

ACTION JMM

Inhaltsverzeichnis

Vorwort3

Titel

Einfach himmlisch5

(Markus Jung, Stuttgart)

Unterthemen

Einfach himmlisch - heute schon geschwebt!?!9

(Alexander v. Wascinski, Reutlingen)

Workshopbeiträge.....17

Einfach himmlisch - es stinkt zum Himmel24

(Armin Krohe, Tübingen, Jörg Finkbeiner, Stuttgart)

Workshopbeiträge.....32

Einfach himmlisch - im Keller der Leidenschaften.....39

(Bernhard Nausner, Dornstetten)

Workshopbeiträge.....46

Einfach himmlisch - aber Kirche ist out!53

(Markus Jung, Stuttgart)

Workshopbeiträge.....60

Einfach himmlisch - den Himmel erden66

(Holger Meyer, Stuttgart)

Workshopbeiträge.....73

Arbeitshilfe

Der All inclusive - workshop78

Vorstellung, Tips zur Durchführung

(Alexander v. Wascinski, Reutlingen)

Herausgeber:

Evangelisch-methodistische Kirche

Kinder- und Jugendwerk Süd

Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart

Verantwortlich für den Inhalt:

Pastor Markus Jung

Tel.: 0711/8600686

Vorwort

Einfach himmlisch - daß die JMM-Arbeitshilfe nun wieder vorliegt. Als wir im Juli darüber nachdachten, wie denn das Thema für 1997 lauten könnte, kamen uns viele Ideen, aber nur diese eine hat uns alle begeistert. Sie drückt etwas aus von dieser Hoffnung und Begeisterung, die wir als MitarbeiterInnen von JMM immer wieder erfahren dürfen. Wenn Jugendliche gemeinsam eine Woche (er)leben, offene Abende gestalten, miteinander feiern, diskutieren, streiten, sich versöhnen, Freundschaften schließen, usw., dann gibt mir dies immer wieder Hoffnung für unsere Kirche und unsere Gemeinden.

Eine Idee verbunden mit einem Gefühl bahnte sich so den Weg zum Thema für das Jahr 1997. Dabei war es uns klar, daß wir nicht in weltabgewandten Träumereien stecken bleiben wollen, sondern uns hin zu den Menschen wenden wollen - in unseren Gemeinden, in unseren Dörfern und Städten, in unseren Schulklassen und an unserem Arbeitsplatz.

Die Idee und den Glauben, daß Gott uns nahe ist, weiterzugeben, an die Jugendlichen und Erwachsenen, die zu den offenen Jugendabenden kommen, das erschien uns die Aufgabe in unserer Zeit zu sein. In einem Stadium, in dem Menschen hoffnungslos in die Zukunft sehen und somit ihre Gegenwart nicht mehr erleben können, wollen wir versuchen, von unserem Glauben und unserer Hoffnung zu erzählen. Eben nicht: „Nach mir die Sintflut!“, sondern: „Ich bin bei euch alle Tage...“.

Einfach himmlisch - das ist die Umschreibung für ein tolles Gefühl, das wir nicht anders beschreiben können, als es mit dem Glücksgefühl der Erfahrung göttlicher Nähe gleichzusetzen. Und um diese göttliche Nähe geht es uns immer wieder. Wir können keine Gotteserfahrungen produzieren, aber wir können Rahmenbedingungen schaffen, bei denen Menschen sich leichter öffnen können, damit sie die Nähe Gottes erleben. Diese Rahmenbedingungen finden Jugendliche aus unseren Gemeinden, aber auch andere bei diesen offenen Abenden, Jugend-Aktions-Tagen.

Für diese Arbeit wurde diese Arbeitshilfe erstellt. Andererseits ist sie - aus eigener Gemeindeerfahrung - geeignet, Verantwortlichen, die Jugendgottesdienste vorbereiten, Hilfestellung zu bieten. Die JMM-Arbeitshilfe hat Bausteincharakter. Nach einer Einführung zum Thema werden verschiedene Beiträge für einzelne workshops ausgeführt. Teilweise ausführlich, teilweise nur in Stichpunkten. Sie sollen die WorkshopleiterInnen während den Jugend-Aktions-Tagen als auch Verantwortlichen vor Ort anregen, auf mögliche Ideen zur Umsetzung des

Themas zu stoßen. Viele, der hier aufgeführten Vorschläge oder thematischen Impulse, werden nicht während den Jugend-Aktions-Tagen benutzt, weil andere MitarbeiterInnen und TeilnehmerInnen neue Ideen und Vorschläge mit einbringen. Aber zur Vorarbeit und als Starthilfe ist sie nicht zu überbieten mit ihren vielen praktischen Tips.

Diese Vielfalt entsteht durch die vielen MitarbeiterInnen, die diese JMM-Arbeitshilfe überhaupt möglich machen. Wäre es die Arbeit eines einzelnen, so wäre die Gefahr der Einseitigkeit und Langeweile vorhanden. So aber spiegelt sich die Vielfalt und Kreativität, die Kraft der Veränderung und die Hoffnung des Glaubens der Jugendlichen und MitarbeiterInnen in diesen Beiträgen. Die Arbeitshilfe ist somit Jugend-Aktions-Tage in schriftlicher Form.

Ihnen allen gilt mein Dank: Denen, die an Ostern oder im Herbst bei einer Aktion JMM mitarbeiten werden, ihre Ferien oder ihren Urlaub dafür nehmen, um teilzuhaben an der Veränderung von Gemeinde, teilzuhaben an der Gestaltwerdung von Glauben, und teilzuhaben an der Freiheit der Kinder Gottes. Und euch, die ihr an dieser Arbeitshilfe mitgearbeitet habt. Das waren: Judith Arndt, Klaus-Peter Bauer, Roswitha Berger, Jörg Finkbeiner, Eveline Hannig, Sieglinde und Bernd Heißwolf, Katharina (Katze) Hellmann, Claudia Jaun, Stephanie Klaiber, Ines Koburger, Martin Krenz, Armin Krohe, Holger Meyer, Bernhard Nausner, Frank Schaub, Annette Schöllhorn, Ellen Simmberg, Reinhard Stöhrer, Alexander v. Wascinski, Anne Weber und Daniel Wegenast.

Wer beim nächsten Planungstag, bzw. Kreativwochenende dabei sein möchte, hier die Termine:

Planungstag:	18.+19. Juli 1997
Kreativwochenende:	23.-25. Januar 1998

Stuttgart, im Januar '97
Markus Jung

Einfach himmlisch

Einfach himmlisch - wenn der VfB Stuttgart 1997 Deutscher Meister wird!?

Einfach himmlisch - dieses Kaffee-Verwöhn-Aroma!?

Einfach himmlisch - diese neue CD von U2!?

Einfach himmlisch - dieses Kribbeln im Bauch, wenn Du den Raum betrittst!?

Einfach himmlisch - dieser Kuß gestern abend!?

Einfach himmlisch - morgens im Bett bleiben zu können, während alle anderen

arbeiten!?

Einfach himmlisch - bei JMM dabei zu sein!?

Einfach himmlisch - Referent für missionarische Jugendarbeit zu sein!?

Einfach himmlisch...

Bei diesem Thema komme ich notgedrungen ins Träumen. Es lädt gewissermaßen dazu ein, sich all die wunderbaren Situationen, Menschen und Dinge vorzustellen. Sich weit weg zu beamen in eine wundervolle Gegend, nur mit den Menschen, mit denen ich mich gut verstehe, die ich liebe und schätze und umgeben von Situationen, die mich von einem Glücksmoment in den nächsten leiten. Immer auf Wolke 7!

Aber wo bleibt dabei der Sinn für die Realität? Für die Ängste und Gefahren, in denen ich lebe? Für die Krisengebiete und die Kriege auf dieser Welt? Für die Menschen, mit denen ich überhaupt nicht auskomme? Das klingt mir verdächtig nach Verdrängung, nach Blindheit, nach frommen Wolkenkuckucksheim.

Einfach himmlisch...

In einem Schlaraffenland leben, wo es einem an nichts mehr fehlt. In den ewigen Jagdgründen, die Manitou einem nach dem Leben schenkt, auf die Jagd gehen. Mit Thor oder Odin an einer riesigen Tafel sitzen und sich von hübschen Frauen Essen und Trinken reichen lassen. In den siebten Himmel versetzt werden, in dem der Frauen, die einem Dienen, kein Ende ist.

Irgendwie bekomme ich dabei den Eindruck, Männerphantasien an Stammtischen beizuwohnen.

Einfach himmlisch...

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird Euch alles zufallen.“ (Matthäus 6,33).

Ist dies nicht auch Ausdruck dieser Weltabgewandtheit, dieser Weltflucht? Nur nach Gott streben, in meiner Frömmigkeit verbleiben und mich nicht, um denn Rest kümmern zu müssen - und Gott wird mich dabei versorgen und verwöhnen?!

Einfach himmlisch...

Wenn ich die Bibel recht verstehe, dann geht es ihr mit dem Wort „Himmel“ niemals um eine Ortsangabe, sondern stets um eine Seinsangabe. Himmel ist stets dort, wo die Gegenwart Gottes die Zeit erfüllt. G. Ebeling schreibt: „Nicht wo der Himmel ist, ist Gott, sondern wo Gott ist, ist der Himmel.“ Den Himmel auf Erden erleben, heißt dann: in der Gegenwart Gottes leben.

Jesus fordert uns nicht auf, unsere Gedanken und Träume auf einen Ort auszurichten, der erst nach dem Tod von uns beschritten werden kann. Wir sollen uns gerade nicht aus unserem Leben mit anderen Menschen verabschieden. Sondern unsere Verantwortung ihnen gegenüber wahrnehmen. Was würde sonst diese kombinierte Suche nach dem Reich Gottes und der Gerechtigkeit Gottes für einen Sinn haben?

Erst wer begriffen hat, daß das Streben nach dem Reich Gottes in die Gemeinschaft mit Gott führt, mit dem Ziel, die Gerechtigkeit Gottes im Zusammenleben mit den Menschengeschwistern zu üben, der weiß sich aufgerufen, sich ganz dem Leben zuzuwenden, in der Gewißheit, daß Gott im Hier und Jetzt mit einem ist, der Himmel auf Erden in meinem Leben immer wieder erlebt werden kann, Gott mein Gegenüber, mein Du ist, der mit mir leben will.

Wenn der Mensch es mit seiner Leistung, seinem Streben und Suchen erreichen könnte, den Himmel zu orten und in ihn einzudringen, dann wäre die Botschaft des NT überflüssig. Was aber an Weihnachten, Karfreitag und Ostern geschieht ist, daß Gott Mensch wurde, der Himmel auf Erden erlebt wurde, die Distanz zwischen Mensch und Gott für immer aufgehoben wurde. Das Reich Gottes, der Himmel, ist nicht ein Ort, sondern Seinsweise, Beziehungsgeflecht zwischen Gott und den Menschen, sowie den Menschen untereinander unter Einbezug der gesamten Schöpfung.

Einfach himmlisch...

- daß Gott die Trennung zwischen den Menschen und sich aufgehoben hat (nichts kann uns mehr trennen von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn [Römer 8,39]).
- daß nicht der Mensch durch seine Leistung den Himmel erstürmen muß, sondern daß die immer währende (ewige) Gegenwart Gottes bei den Menschen garantiert ist - und zwar von Gott her (Matthäus 28,20).
- daß wir nicht den Himmel erbauen müssen, sondern wir schon im Jetzt und Heute den Himmel auf Erden erleben dürfen, da Gottes Gegenwart uns erfüllen kann (Lukas 19,9).
- daß das Streben nach dem Reich Gottes keine Weltflucht darstellt, sondern uns hineinstellt in die Lebensgemeinschaft mit anderen Menschen (Markus 12,30+31).
- daß der Himmel dort gegenwärtig ist, wo Menschen einander die Liebe Gottes weitergeben (Markus 14,3-9).
- daß die Gerechtigkeit Gottes es nicht zulassen kann, daß die lebensfeindlichen Kräfte auf Dauer die Lebensgemeinschaft zwischen Gott und den Menschen und den Menschen untereinander (zer-)stören können, sondern sich die Gerechtigkeit Gottes durchsetzt und die Menschen befreit zu einem gott-ebenbildlichen Leben (Römer 5,18).
- daß Gott uns Menschen sowohl Freiheit als auch Heimat anbietet. Freiheit als einen Raum der Gestaltung, der Möglichkeiten, der kreativen Umsetzung unserer Gaben in die Beziehung zu anderen. Heimat als das Grundgefühl des Geborgen-seins, des Gehalten-werdens, der Begleitung und der Partnerschaft zwischen Gott und Mensch (2. Korinther 3,17 + Philipper 3,20).
- daß Gott Beziehung möchte. Daß er sich nicht allein genug war, sondern seine schöpferische Liebe den Menschen und die Schöpfung in Raum und Zeit stellte, indem er - sich beschränkend - zurücknahm (Genesis 1,27).
- daß Gott seine Schöpfung nicht alleine läßt, sondern ihr ebenso Neuwerdung, verheißt (Römer 8,19-21).
- daß der Tod nicht das letzte Wort hat, sondern die Macht des Todes ein-für allemal überwunden ist (1. Korinther 15,55).
- daß Kirche und Gemeinde nicht die Gemeinschaft der Fertigen und Heiligen sein muß, sondern in ihr Raum sein soll für die Suchenden, die Gefallenen, die Menschen, die mit Gott unterwegs sind, bzw. sein wollen (Matthäus 18,12-14).
- daß die Liebe zwischen Mann und Frau ihren Platz auch vor Gott hat. Daß diese Liebe eine gute Gabe Gottes darstellt, die wir pflegen und gestalten können und sollen (Das Hoheslied Salomos).
- daß wir bei Gott eine Zukunft haben. Daß es nicht einfach aus ist, sondern Gott an uns festhält und somit uns Zukunft bei ihm verspricht (1. Korinther 15,22).
- daß ich Ich sein darf vor Gott. Daß er mich durch und durch kennt und ich mich nicht verstellen muß. Daß er mich so liebt wie ich bin - etwas, was

ich selbst nicht leisten kann. Daß ich auf der Welt bin, um geliebt zu werden - von Gott (Johannes 3,16).

Einfach himmlisch...

Einfach himmlisch - heute schon geschwebt!?

0. Einfach zum zuhören

„Das smaragdgrüne Meer schlug zärtlich, leise plätschernd an die Ufer und küßte sie mit Liebe, offenkundiger, sichtbarer, fast bewußter Liebe. Hohe, schöne Bäume standen in der ganzen Pracht ihrer Blüten, und ihre zahllosen Blättchen grüßten mich, ich bin fest davon überzeugt, mit ihrem leisen freundlichen Rauschen und schienen Worte der Liebe zu sprechen. Die Matten leuchteten von bunten duftenden Blumen. Vögel zogen in Scharen durch die Luft, setzten sich ohne Furcht auf meine Schultern und Hände und streiften mich mit ihren lieben bebenden Flügelchen. Und endlich sah ich auch die Menschen dieser glücklichen Erde und lernte sie kennen. Sie kamen von selber zu mir, umringten und küßten mich. Kinder der Sonne, Kinder ihrer Sonne, oh, sie waren schön! Nie hatte ich auf unserer Erde Menschen von solcher Schönheit gesehen! Allenfalls noch bei unseren Kindern, in ihren ersten Lebensjahren, könnte man einen entfernten, wenn auch schwachen Abglanz dieser Schönheit wiederfinden. Die Augen dieser Menschen leuchteten in hellem Glanz.“

(aus Fjodor M. Dostojewski: Traum eines lächerlichen Menschen)

1. Vorüberlegung

Heute schon geschwebt?

Nein, ich kann nicht fliegen und es geht auch nicht darum, einen JMM-Abend zu einer Flugschule umzugestalten (Anleitung zum Fliegen findet sich allerdings bei *Douglas Adams: Das Leben, das Universum und der ganze Rest; Seite 71f* - auch ein Traum!).

Warum dann aber der Titel: „Heute schon geschwebt?“

Einfach deshalb, weil jeder eigentlich doch fliegen kann. Und der Titel ist eben nur die Frage danach, ob ich mir Zeit dafür nehme.

Es geht um die Tatsache, daß jeder die Möglichkeit hat, seine Gedanken einfach einmal loszulassen, abzuwarten und zu entdecken, was es alles zu sehen und zu erleben gibt, weit ab von allen Grenzen des Möglichen, uneingeschränkt, frei.

Träumen ist das Thema.

Träume sind ein großes Thema und waren es auch schon immer. Die Kunst beschäftigt sich oft mit dem Festhalten von Träumen, in welcher Form auch immer. Traumdeutung ist auch heute groß angesagt.

Große Träume von Menschen haben fast alles entstehen lassen, was wir tagtäglich um uns haben: Erfindungen (Kaffeemaschine, Auto, elektrischer Dosenöffner, ...), Gesellschaftsformen, Musik, Bilder, Kleider, ...

All das hat etwas mit unserer Fähigkeit zu tun, unserer Phantasie freien Lauf zu lassen, uns neue Dinge zu überlegen, unsere Gedanken fliegen zu lassen, zu träumen.

Das ist auch einen JMM-Abend wert!

2. Träume

2.1 Um was für Träume geht es

In diesem Beitrag soll es um jedes freie Gedankenspiel, das wir machen, gehen - egal ob nachts, ganz ohne unsere Einwirkung, oder tagsüber beim Dösen, oder das Gedanken-Schweifen-Lassen, oder das Sich-eine-bestimmte-Sache-nach-der-eigenen-Phantasie-Ausmalen, aber ohne das Ergebnis schon vorher zu wissen.

Denn all dies hat unglaubliche Möglichkeiten in sich, um für uns selber daraus zu lernen und uns vor allem besser kennenzulernen, Perspektiven zu entwickeln.

2.2. Was ist ein Traum

Was genau in unserem Körper passiert, wenn wir träumen, ist bis heute noch nicht so ganz geklärt. Aber darum soll es auch nicht gehen. Diese Frage können wir gerne der Traumforschung überlassen.

Viel interessanter ist hier die Frage, was denn so alles in einem Traum steckt und was er für mich bedeutet.

Ich erinnere mich deutlich an einen Satz, der da lautet: „Träume sind Schäume“.

Aha, ein erster Hinweis. Ein Traum bedeutet nichts, ist einfach ein Phantasieprodukt, das mit der richtigen Welt nichts zu tun hat. Na ja, die meisten Leute glauben nicht mehr an diesen Satz, mit Recht.

Egal, was für eine Art von Traum wir betrachten, eines muß immer von vornherein klar sein: Wenn man träumt (auch wenn man nur so vor sich hin träumt), steigt man nicht aus der Realität aus und lebt in einer unwirklichen Welt, sondern wenn man träumt, geht man von der äußeren Realität in die innere Realität über. Und die ist genauso wichtig, selbst wenn in unserer Gesellschaft oder auch in unserer Umgebung dieser Seite der Realität kein besonderes Gewicht zugeordnet wird.

Heute sind eher Eigenschaften wie das Einhalten-Können von Regeln, sich an bestehende Normen anpassen können, Pflichtbewußtsein, Leistungsfähigkeit usw. gefragt.

Selbst wenn es um Kreativität geht, ist damit zuerst einmal daran gedacht, daß am Schluß etwas handfestes oder greifbares dabei herauskommt. Das hat zwar auch etwas mit Phantasie, aber noch nicht so viel mit dem Träumen zu tun, um das es hier geht.

Planlos vor sich hin träumen steht meistens nicht sonderlich hoch im Kurs.



Doch Träume sind wichtig. Träume sind die Möglichkeit, die von außen auferlegten Grenzen und Normen einmal hinter sich zu lassen und ganz andere Möglichkeiten zu erforschen, als man sie in seinem „normalen“ nach außen gerichteten Leben hat.

2.3 Was bringt mir das Träumen

Träumen beinhaltet die Möglichkeit, mich selbst besser kennenzulernen und einmal zu erforschen, was alles in mir vorhanden ist.

Von Anfang an stecken viele Begabungen in mir, viele Seiten, die ich mag, die auch gefördert wurden, auf die von anderen Menschen eingegangen wird. Aber es gibt auch noch meine andere Seite, vieles was ich an mir nicht mag, vieles, das ich unterdrückt habe, vieles, das ich gerne können würde aber vielleicht nicht erreichen kann. Da liegen Ideen, die nur deshalb nicht an die Oberfläche treten, weil sie nicht im Einklang mit der Welt um mich herum stehen und vieles mehr.

Im Träumen, vor allem dann, wenn ich einfach meine Gedanken zulasse, ohne sie zu beeinflussen (so wie es vor allem beim Schlafen geschieht), entdecke ich Dinge und sehe Bilder, die vielleicht sehr abwegig erscheinen, aber trotzdem aus mir selbst kommen, aus meiner inneren Realität.

Ein sehr schönes Bild für dieses Forschen „in mir selbst“ begegnet einem in dem Lied „River of Dreams“ von Billy Joel.

*In der Mitte der Nacht
Gehe ich schlafend von den Bergen des Vertrauens
Zu einem tiefen Fluß
Ich suche wohl etwas
Etwas Heiliges, das ich verloren habe
Aber der Fluß ist so breit
Und es ist zu schwer für mich, hinüber zu kommen*

*Und obwohl ich weiß, daß der Fluß so breit ist
Gehe ich jeden Abend hinunter und stelle mich ans Ufer
Und ich versuche, auf die andere Seite zu gelangen
Damit ich endlich finden kann, was ich verloren habe*

*In der Mitte der Nacht
Gehe ich schlafend durch das Tal der Furcht
Zu einem tiefen Fluß
Und ich suche etwas,
Das mir aus der Seele genommen wurde
Etwas, das ich nie verlieren würde
Etwas, das mir jemand gestohlen hat
Ich weiß nicht, warum ich durch die Nacht gehe
Aber ich bin müde und ich möchte nicht mehr laufen
Ich hoffe, es dauert nicht den ganzen Rest meines Lebens,
Herauszufinden, nach was ich eigentlich gesucht habe*

*In der Mitte der Nacht
Gehe ich schlafend durch den dichten Wald der Sorge
Zu einem tiefen Fluß
Ich weiß, ich suche etwas
Etwas ganz undefiniertes
Etwas, das nur von den Augen eines Blinden gesehen werden kann
In der Mitte der Nacht*

*Ich weiß nichts genaues über ein Leben nach diesem hier
Gott weiß, daß ich nie ein geistlicher Mensch war
Vom Feuer getauft steige ich in den Fluß,*

Der zum verheißenen Land fließt

In der Mitte der Nacht

Gehe ich schlafend durch die Wüste der Wahrheit

Zu einem tiefen Fluß

Wir werden alle im Ozean ankommen

Wir beginnen alle in Bächen

Wir werden alle weitergetragen

Vom Fluß der Träume

In der Mitte der Nacht

3. Biblischer Impuls

3.1 Bibeltext

Als Bibeltext zum Thema Traum habe ich Markus 9,1-8 gewählt.

(Elberfelder Übersetzung)

- 2 *Und nach sechs Tagen nimmt Jesus Petrus und Jakobus und Johannes mit und führt sie für sich allein auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen umgestaltet;*
- 3 *und seine Kleider wurden glänzend, sehr weiß, so wie kein Walker auf der Erde weiß machen kann.*
- 4 *Und es erschien ihnen Elia mit Mose, und sie unterredeten sich mit Jesus.*
- 5 *Und Petrus begann und sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, daß wir hier sind; und wir wollen drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine.*
- 6 *Er wußte nämlich nicht was er sagen sollte, denn sie waren voller Furcht.*
- 7 *Und es kam eine Wolke, die sie überschattete; und eine Stimme kam aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört.*
- 8 *Und plötzlich, als sie sich umblickten, sahen sie niemand mehr bei sich außer Jesus allein.*

In diesem Text begegnet man einem Erlebnis der Jünger, das fast wie ein Traum, eine Vision anmutet.

3.2 Informationen zum Text

Die Entstehung dieses Textes ist nicht mehr nachzuvollziehen. Es gibt verschiedene Erklärungsversuche. Man hat vermutet, daß es sich hierbei um eine Ostergeschichte gehandelt hat, oder um einen abgewandelten jüdischen Visionsbericht, was vielleicht auf eine Vision der Jünger hinweisen könnte, oder es könnte sich um eine Vision Jesu gehandelt haben, die er seinen

Jüngern mitteilte, oder ein Erlebnis der Jünger am Laubhüttenfest, zu dem man normalerweise erwähnte Hütten baute.

Es ist auch zu berücksichtigen, daß Vers 6 vermutlich eine Anmerkung des Markus ist, und deshalb die Reaktion des Petrus ursprünglich nicht so negativ zu bewerten ist.

Eduard Schweitzer urteilt kurz: „Die Traditionsgeschichte dieses Textes ist nicht mehr aufzuhellen“

Was auch immer die Grundlage des vorliegenden Textes ist, so zeichnet er ein Bild davon, welchen Eindruck Jesus, durch sein Leben, seine Taten und seine ganze Person bei den Jüngern zurückgelassen hat. Es ist hier die Überzeugung verdichtet, das Jesus der Sohn Gottes ist und das diese Realität Auswirkungen auf uns hat.

In diesem Sinn möchte auch ich diesen Text verstehen und bedenken.

Deshalb auch meine Wahl, diesen Text zum Thema Träume heranzuziehen.

Es ist wichtig zu sehen, was in diesem Text geschieht, und welche Wirkung es auf die Beteiligten, vor allem die Jünger hat.

3.3 Gedanken zum Text

In diesem Text wird ein Bild davon gemalt, wer Jesus war: Der Sohn Gottes, eine wunderbare Persönlichkeit.

Dieses Bild, das hier gemalt wird, ist großartig ausgeschmückt und erscheint beim lesen wie ein Traum.

Diese ganze Vision spielt sich auf einem Berg ab, auf den Jesus mit Petrus, Jakobus und Johannes gegangen ist. Damit befinden sie sich an einem Ort, der über der alltäglichen Realität liegt.

Und genau hier, weit ab von der Normalität, geschieht ein ganz besonderes Ereignis. In dieser Vision, die hier gezeigt wird, bricht die Realität, die Welt Gottes in die Realität der Jünger ein. Das geschieht an einem Ort außerhalb der normalen, alltäglichen Grenzen. Hier ist Gott nicht verborgen, sondern er tritt in Erscheinung, zwar nicht handfest greifbar und damit verfügbar, sondern unsichtbar, aber ganz nah und real: Er spricht aus der Wolke.

Bei Jesus tauchen Mose und Elia auf, und plötzlich wird für die Jünger klar, daß Jesus in diesen Personenkreis hinein gehört. Er unterhält sich sogar mit Mose und Elia.

Auch hier wieder so eine Ähnlichkeit mit Träumen: Die Jünger haben Mose und Elia mit Sicherheit noch nie gesehen, aber es ist ihnen sofort klar, wer die zwei Menschen bei Jesus sind.

In dieser Vision wird klar, daß Jesus in die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen hinein gehört - zwei beispielhafte Personen für diese Heilsgeschichte stehen bei ihm - und er gehört dazu. Die Stimme vom Himmel, die ihn als den Sohn Gottes ausweist bestätigt dies ganz deutlich.

Wie im Traum wird hier die Herrlichkeit und Realität Gottes deutlich.

Petrus macht den Vorschlag Hütten zu bauen. Das erscheint wie der Versuch, das Erlebnis, die Gefühle, die Eindrücke festhalten zu wollen, nicht aufwachen zu müssen. Vor allem auch darum, weil Jesus von dem Leiden gesprochen hat, das ihn noch erwartet (im Vorlauf der Verklärungsgeschichte in Mk.8,31ff; danach in Mk.9,31). Warum soll dies alles geschehen, wenn die Größe Gottes doch schon so sichtbar werden kann, existiert, selbst dann, wenn man sie in der Normalität dann wieder kaum erkennen kann? Doch dieses Festhalten-Wollen, dieses Nicht-Aufwachen-Müssen gibt es nicht.

Das plötzliche Ende dieser Erscheinung, dieser Vision erinnert jetzt eben gerade an das Aufwachen aus einem schönen Traum. Und ganz abrupt sehen sich die Jünger wieder den nackten Tatsachen gegenüber gestellt. Da ist Jesus, aber ohne Glanz, ohne weitere Erscheinungen, ohne Mose und Elia. Was bleibt ist die Erinnerung an dieses Erlebnis, diese Vision, diesen Traum.

4 Anstöße

4.1 Traum und äußere Realität

Jetzt kommt die spannende Frage: Sage ich: „Gut, das war schön, aber es bedeutet nichts“, oder nehme ich diesen Traum mit, aus meiner inneren Welt heraus in die äußere Welt?

D.h. kann dieser Traum eine Motivation für mich werden, auf ein Ziel hinzu zu leben? Dieses Ziel mag vielleicht in unerreichbarer Ferne zu liegen scheinen, weit ab vom Bereich des Möglichen.

Lasse ich es zu, daß solch ein Traum für mich zu einer Perspektive wird, oder stecke ich solche Träume einfach in die Schublade mit der Aufschrift „Träume sind Schäume“?

4.2 Der große Traum

Menschen müssen Träumer sein und vor allem Christen müssen Träumer sein. Es gibt nämlich einen Traum in der Bibel, der gleichzeitig geglaubte innere und äußere Realität, Perspektive und Motivation ist, der vielleicht aber auch oft im Bereich des Unmöglichen zu liegen scheint: Das Reich Gottes

Jesus spricht sehr oft vom Reich Gottes (Bsp.: „Gleichnis vom Senfkorn“, Mk.4,30-32), aber es gibt keine absolute umfassende Definition, die alles einschließt, was das Reich Gottes bedeutet und beinhaltet. Gerade hier kommt es darauf an, nicht nur in der Bibel zu forschen, um eine möglichst eindeutige Klärung zu finden. Wenn dieser Begriff Gestalt gewinnen soll, dann müssen wir unseren Geist, unsere Gedanken einmal loslassen, sie unserer Phantasie und dem Einfluß Gottes überlassen und uns auf einen Traum vom Reich Gottes einlassen. Denn Gottes Geist wirkt in uns und wird uns auch leiten, wenn wir unsere Träume und ganz besonders den Traum vom Reich Gottes träumen.

Deshalb ist es wichtig, uns die Zeit zu nehmen, um zu träumen und darin einen Weg zu erkennen, uns selbst und Gott zu begegnen und aus dem Geträumten Perspektiven zu gewinnen und Motivation zu schöpfen.
„Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ (2.Kor.3,17b)

5 Was mir wichtig ist

5.1 Das Besondere dieses Themas

Normalerweise leben wir in einer Welt, in der wir eingespannt sind. Auf unsere eigenen Träume und Ideen wird häufig kein großer Wert gelegt. Deshalb fangen auch wir an, diese Seite von uns weg zu schieben und ihr keine große Beachtung zu schenken. Die Beschäftigung mit dem Thema „Träume“ läßt es zu, diese Seite wieder neu zu entdecken und zu sehen, was abseits der alltäglichen Grenzen noch in mir steckt.

5.2 Was will ich bewirken

Träume können eine faszinierende Wirkung haben und uns Perspektiven und Motivation geben. Es ist wichtig, dies zu entdecken und damit umgehen zu lernen.

Wir müssen wieder neu beginnen, den Traum vom Reich Gottes zu träumen, so daß daraus auch eine Perspektive wird, auf die wir zugehen möchten, ohne uns von den Grenzen und dem Frust des Alltages aufhalten zu lassen.

5.3 Was will ich vermitteln

Träume sind keine Schäume, sondern haben mehr mit Realität zu tun als mir oft bewußt ist. Was aus mir selbst kommt ist nicht bloß ein Hirngespinnst. Es ist wichtig, weil es ein Teil von mir ist und deshalb auch eine Bedeutung hat, Realität ist. Und Gott benutzt diese Realität, um sein Reich zu bauen.

Alexander von Wascinski

6. Workshopbeiträge

6.1. Theaterworkshop

Heaven's door

Drei bis acht Typen (je nach Größe des Workshops) sitzen im himmlischen Vorzimmer. Eine große Tür mit der Aufschrift Himmel bildet die Requisite. Allerlei Blödsinn kann veranstaltet werden. Z.B. Flügel werden ausgeteilt, Personalien werden aufgenommen, Kirchenzugehörigkeit mit Punktetabelle. Unterhaltung darüber, was sich die einzelnen unter Himmel vorstellen. Einem ist es sehr wichtig, daß dort oben Fußball gespielt wird. Eine andere braucht vor allem ein Himmelbett - andere Themen - Musik - Essen - Einkaufspassage - kein Geld - 150 Kanäle Fernsehen und Kino - Alkohol - Raucherecke - Peep Show -

Streit:

- Wenn der Himmel so aussieht, dann will ich da nicht hin.
- Also wenn's mir dort nicht gefällt, dann gehe ich lieber wieder.
- Mit dem da will ich nicht im gleichen Himmel sein.
- Hoffentlich gibt's da mehrere Abteilungen!

Eine/r wird aufgerufen und geht an die Tür. Er/sie guckt durchs Schlüsselloch und sagt nur noch: Leute, es ist ganz anders.

Heute schon geträumt?

Ein großer Fernsehrahmen steht auf der Bühne. Grundidee: interaktive Tagesschau. Auf zwei Bühnen. Zwei sitzen vor dem Fernseher auf einem Sofa. Die Bühne Sofa kann die Bühne Fernsehen beeinflussen.

Im Fernsehen werden die üblichen Horrornachrichten verbreitet (evtl. wirklich die aktuellen Nachrichten des Tages). Die Personen vor dem Fernseher beginnen zu träumen und erzählen sich gegenseitig ihre Vorstellungen, wie die Nachrichten anders aussehen könnten.

Es wird von einem vermißten Kind berichtet mit der Mutmaßung einer Entführung oder sexuell motivierten Gewalttat - die beiden vor dem Fernseher reden darüber, daß es doch viel besser wäre, wenn die Nachricht

käme, daß das Kind wohlbehalten wieder gefunden wurde. Prompt wird eine Nachricht auf das Rednerpult im Fernsehen gelegt. Der Nachrichtensprecher verliert, daß ihm eben hereingereicht wurde, daß das kleine Kind gefunden worden und wohlbehalten bei den Eltern sei.

Die beiden merken, daß sie Einfluß auf das Fernsehen haben und beginnen die nächsten Nachrichten zu stoppen, sobald sie einen negativen Eindruck haben und verändern sie zum Positiven.

* Erdbeben und Flutwelle in Bangladesch - Stop - wir wünschen uns, daß nicht von x Toten berichtet wird, sondern daß von großartigen Rettungsaktionen und rasch wieder zurückgehenden Hochwassern berichtet wird.

* Ein kleiner Gag: Ein Fußball oder Tennisspiel wird nachträglich im Ergebnis korrigiert. Boris oder Steffi fliegen nicht aus dem nächsten Turnier oder der VfB wird deutscher Meister

* Ein paar utopische Nachrichten - Arafat wird zum Präsidenten des vereinigten Palästina/Israel gewählt - Kohl/der Papst hat einen Herzinfarkt - Arbeitslosenzahl geht zurück - die Renten steigen - die Kriminalität in Baden Württemberg ging um 98% zurück.

6.2. Meditationsworkshop

Ziel alltägliche Gottesbegegnungen darstellen, sammeln, die befreien, die Freude schenken, die motivieren, die Sorgen vergessen lassen.... und einem das Gefühl geben zu schweben.

- Der Workshop sammelt eigene Erlebnisse, wo man das Gefühl hatte zu schweben

z.B. faszinierende Naturlandschaften in sich aufsaugen
verliebt sein etc.

Und trägt das zusammen zu - einer Sprechmotette

- einem Gedicht

- mit ruhiger Musik untermalte Gedanken

damit ein breites Band an verschiedenen, nachvollziehbaren und „alltäglichen Gefühlen“ entstehen kann.

- Uns sind verschiedene Lieder eingefallen, die man passend ausgestalten kann, mit Dias oder mit deutschem Text auf Folie:

- Jonathan und Laurent „Es ist so schön, daß du mir Freude gibst

- Michael Jackson „Heal the world

- aus Kreuz & Quer „Halte deine Träume fest“

- Siegfried Fietz „I have a dream“

auch die Rede von Martin Luther King kann als Video oder von Band eingespielt oder vorgelesen werden.

Heute schon geschwebt, damit assoziierten wir die zum Teil alltägliche Erfahrung vieler Jugendlicher, High zu sein (Drogen....). Der Workshop kann das Gefühl darstellen wie es ist, high zu sein, aber auch das danach wieder aufwachen.

Problemen entfliehen
Suche nach Geborgenheit
In eine Traumwelt fliehen
Alles egal Haltung
bunte Farben, Wärme
Konfrontation mit der Wirklichkeit
Frustr, Verzweiflung
Brummschädel, Katerstimmung

Kontrast zwischen Wirklichkeit und Flucht muß deutlich werden.

6.3. Musikworkshop

- * Musikstücke oder Videos, die verarbeitet werden könnten:
 - PUR, Abenteuerland (Phantasie, Träumen, Dinge erleben ...)
 - Phil Collins, I wish it would rain down (Traum vom Ruhm im Videoclip)
 - Tracy Chapman, Dreamin'
 - Reinhard May, Über den Wolken
 - Peter Schilling, Major Tom
- * Lieder, die der Musik-Workshop oder alle singen könnten:
 - „Mirjam schlug die Pauke“ (k&q); Traum vom gelobten Land
 - „Wir träumen von dem gelobten Land“
- * Karaoke mit Publikum (Traum vom Berühmt werden)
- * Musik (evtl. live gespielt) zur Untermalung einer (geführten oder freien) Traumreise des Publikums
- * Jam-Session: Instrumente sind aufgebaut, einige Personen aus dem Publikum dürfen (mit Musik-Workshop oder ganz allein) sich daran einfach einmal ausprobieren
- * In eine andere Welt entrücken, eine Rolle spielen: Rocky Horror Picture Show mit voller Verkleidung; z.B. Time-Warp vor der Videoleinwand mittanzen
- * Reich-Gottes-Rap; zusammentragen, wie eine heile Welt aussehen könnte, im Gegensatz zur Realität
- * Bibeltext vertonen; z.B. einen Zukunftstext aus Jesaja (Jes 2 „Schwerter zu Pflugscharen“; Jes 9 „Das Volk, das im Finstern wandelt...“; Jes 11 „Wölfe und Lämmer“) oder Mt 5,3ff Seligpreisungen; die Texte brauchen nicht unbedingt wörtlich übernommen werden, schlagzeilenartig ist vielleicht sogar besser

- * absolut schmalzige Schnulze (Stil Dieter Thomas Kuhn); Thema: mit Träumen Geld machen, Sehnsüchte vermarkten und ausschlachten
- * „schwebende Jungfrau“ mit Zirkusmusik
- * LSD-Szene aus „Hair“: LSD- oder XTC-Trip inszenieren und entsprechende Musik einspielen
- * Love-Parade; Love and Peace; Rave-Party; evtl. mit Baß-Hammer-Test: welcher Beat ist der richtige, 150er oder 230er?
- * Red Bull verleiht Flügel
- * Marsmännchen machen kosmische Musik (frisch eingeschwebt)

6.4. Video-Workshop

- Interview (Umfrage) zum Thema „Was ist mein größter Traum?“
- Kontrastbilder „Wunschträume und die Wirklichkeit“ z.B. mit Bildern aus der Werbung und der grauen Realität
- Schwebende Traumbilder zusammenstellen: Unterwasserbilder, Flugaufnahmen (auch aus der Werbung, fragt Reinhard Stöhrer), Ballonfahrt
- Verwendbare Lieder für einen Video-Clip (Bilder als Visualisierung oder als Kontrast):
„Über den Wolken“ (Reinhard May), „Drachen sollen fliegen“ (PUR), „Major Tom“ (Neue Deutsche Welle)
- Vorschläge für (mitzubringendes) Video-Material
Meeresfilme, Fliegerfilme („Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten“, „Top Gun“, „Karlsson auf dem Dach“), „Weltraumfilme („Apollo 13“ und sonstige, fragt Alex v. Wascinski und Armin Krohe), Liebesfilme, Heimatfilme

6.5. All inclusive-workshop

GEDANKEN ZUM THEMA:

- Streßige Zeit soll schnell rumgehen
- Wääh!
- Konflikt: eigener Traum - Realität (Gemeinde)
- Angst Träume zu äußern, lieber klein träumen, um nicht enttäuscht zu werden, Ziele erreichen zu können
- Für sich allein Träumen ist einfacher als in der Gruppe
- Flucht aus der „bösen“ Realität in die eigenen Träume
- Trost in den eigenen Träumen
- Träume können hinderlich sein, die jetzige Situation zu realisieren oder anzunehmen
- Nicht in der äußeren Wirklichkeit leben

- Eine Perspektive bringt mich vorwärts
- Im Versuch einen Traum zu verwirklichen noch andere, ungesehene Ziele erreichen

BEITRAGS-IDEEN:

- Real Conversation: „Ozeane“ untermalen mit Dias
- Arbeiten mit meditativer Musik
- Actionpainting als Traumäußerung
- Schwebetanz
- Himmelbett mit Nebelmaschine: jemand erlebt einen Traum
- Publikum einbeziehen: verschiedene Leute sollen die Augen schließen, ihre Träume träumen und davon erzählen
- Verschiedene Lebensphasen: Verschiedene Träume betrachten
- Schwarzlicht, Tücher
- „Über den Wolken“
- Ohne Träume sein / Keine konkreten Träume haben: Kafka: Der Aufbruch
- Jemand überlegt sich, was er tun kann, um seinen Traum zu realisieren
- Jemand kommt zu einem Traumdeuter/einer Traumdeuterin und er/sie erklärt ihm, wer er ist
- Der Versuch, Träume bis in's Letzte zu erklären (Elektrische Impulse, Kopf aufschnippeln usw.)
- Traumfigur/Symbol darstellen
- Verschiedene Leute in verschiedenen Situationen (Alter, Lebensumstand, Geschlecht) erzählen ihre Träume, ihren Umgang mit Träumen (z.B. Sprechmotette usw.)
- Morgens aufwachen und über den eigenen Traum stolpern
- Verschiedene Formen, einem Traum Ausdruck zu verleihen
- Weltreise des Traumforschers (Verschiedene Träume bei verschiedenen Völkern)
- „Wir sind schon so alt, wir träumen nichts mehr“?
- Traumgrenzen (Bis wohin träume ich/darf ich träumen)
- Ich brauch mein Bett / Pferd / Kuschelente / ... zum Träumen?

Einfach himmlisch - es stinkt zum Himmel!

1. Annäherung

Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit stinken zum Himmel. Meist spüren dies, die eh schon Benachteiligten, und die, die alleine dastehen, häufig auch Unschuldige und nur selten die Verursacher. Teenies und Jugendliche haben oft ein sehr ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden, etwa bei Schulnoten oder Verteilung von Geld/Geschenken unter Geschwistern.



Im Januar 1997 lief eine großangelegte Werbekampagne der Bildzeitung, in der versucht wurde, an das anzuknüpfen, was wohl nach Meinung der Bildleser *zum Himmel stinkt*. Drei der Slogans waren: a) *Der eine hat recht, der andere 'nen teuren Anwalt. - Gerecht? Bild dir deine Meinung!* b) *Der eine hat Kinder, der andere bekommt die Wohnung. Gerecht? ...* c) *Der eine geht zur Arbeit, der andere kassiert (vom Staat). Gerecht? ...*

„*Es stinkt zum Himmel!*“ - ein Ausruf der Betroffenheit. Ganz verschiedene Themenbereiche klingen bei diesem Thema für uns an:

- Ausländer, Flüchtlinge und Asylanten in der Bundesrepublik Deutschland - persönlicher Umgang, strukturelle und politische „Gemeinheiten“ in Kontrast zur biblischen Forderung, Fremdlingen das selbe Recht einzuräumen und sie nicht zu bedrücken (3.Mose 19,33f und 24,22).
- Liebloser Umgang und fehlende Solidarität in unserer Gesellschaft - Individualismus - Anonymität - Konkurrenzkampf - Leistungsdenken - One night stands - zunehmende Gewaltbereitschaft - dadurch geförderte psychische Krankheiten
- die Philosophie vom endlosen Wirtschaftswachstum wird auf dem Rücken von über 4 Millionen Arbeitslosen ausgetragen - die Steigerung der Produktivität geht über das Schicksal von Individuen



- Rechtschreibreform
- Globale Probleme und Ungerechtigkeiten - Nord-Süd-Gefälle - Armut/Reichtum - kein Blick für die „eine Welt“ - Umgang mit Ressourcen - Bevölkerungsentwicklung - Menschenrechte (amnesty international) - drohende Vernichtung der Natur - Regenwälder (Greenpeace) - „Der Castor rollt und ihr studiert?!“ / „Der Bosnier stirbt und du sprühst?!“ (Graffiti)
- Die Schere zwischen arm und reich in unserem Land geht immer weiter auseinander - Sparpaket der Regierungen - es trifft immer die Falschen - Pflegeversicherung - niemand redet mehr von einem Generationenvertrag - dritte Stufe der Gesundheitsreform - Kürzung der Lohnfortzahlung bei Krankheit - sparen an der Bildung in Universitäten, Fahrtgeldzuschüsse, ...
- Verdrängung des Todes in unserer Gesellschaft - Umgang mit dem Tod - Leukämie - HIV/AIDS - „Apparatemedizin“ - alte und neue Euthanasie - Gentechnologie Bioethikkonvention - Zustände in der Psychiatrie



2. Abgrenzung

Das Thema *einfach himmlisch* klingt sehr positiv. In den Unterthemen klingen aber große Fragezeichen an. Da reden *den Himmel erden* und *aber die Kirche ist out* davon, daß es gar nicht so einfach ist, Theorie und Praxis immer zusammenzubringen, gerade auch unter Christen.

Heute schon geschwebt und *im Keller der Leidenschaft* führen uns in Gedanken in den individuellen Bereich der Spiritualität und der persönlichen Bedürfnisse und Probleme. *Es stinkt zum Himmel* bringt auch politische und gesellschaftliche Dimensionen in das Thema hinein. Von der Formulierung her stellt es das Oberthema auf den Kopf. Wir reden von Dingen, die eben nicht *einfach himmlisch* sind, sondern die *zum Himmel stinken*. Damit ist es kein Wohlfühlthema. Auch an einem JMM-Abend unter diesem Thema können wir uns nicht einfach unwidersprochen wohl fühlen. Unbequeme Dinge werden angesprochen, im wörtlichen Sinne wird *im Müll gewählt*.



Überschneidungen mit anderen Themen könnte es dadurch geben, daß in der Kirche *einiges zum Himmel stinkt* und unter anderem deshalb vielleicht *die Kirche out ist*. Genauso stinkt es zum Himmel, daß es gerade in der Kirche oft nicht gelingt *den Himmel zu erden*.

Deshalb haben wir uns dafür entschieden, vor allem über das Thema Betroffenheit zu reden. Was muß geschehen, damit wir uns in Bewegung setzen und ganz konkret Dinge ändern können, ohne uns auf den Bereich Kirche und geistliches Leben einzuengen. Dadurch bleibt die Offenheit, sich in den Gruppen vor Ort Gedanken darüber zu machen, was in der jeweiligen ganz konkreten Situation *zum Himmel stinkt*.

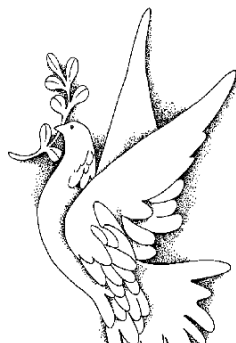
3. *Biblischer Zugang*

In der Bibel wird bei den verschiedensten Anlässen berichtet, daß *etwas zum Himmel stinkt*. Die Propheten im AT prangern soziale Ungerechtigkeit in verschiedener Form an (z.B. Amos 5,7-17; Micha 7,1-7).

Im NT regt sich Jesus über Wechsler und Händler im Tempel auf (u.a. Joh 2,13ff); Johannes der Täufer prangert die Scheinheiligkeit der Pharisäer an, nennt sie Schlangen- und Ottergezücht (Lukas 3,1-20) und fordert sie auf, keine frommen Sprüche zu machen oder sich taufen zu lassen, sondern durch gute Taten an den Armen zu beweisen, daß sie wirklich zu Gott gehören.

Was zum Himmel stinkt, kann im biblischen Denken mit dem Wort *Sünde* zusammengefaßt werden. Wo Menschen sein wollen wie Gott, sich selbst an seine Stelle setzen und frei entscheiden wollen über gut und böse / Leben und Tod. In 1. Mose 4,10 stellt Gott den Brudermörder Kain mit den Worten zur Rede: „*Warum hast du das getan? Das vergossene Blut deines Bruders schreit von der Erde zu mir!*“

Gott selbst wird als der Gerechte gezeigt, der allein Gerechtigkeit schaffen kann. Er hört das Schreien der Bedrängten, tröstet Verzweifelte, befreit Gefangene und erläßt Schuld (Jesaja 61,1ff). Und Gott schickt in den Propheten immer wieder Boten, die die Menschen in ihre Schranken weisen sollen, die auch Unrecht anprangern und zu Gottes guter Weisung und Ordnung zurückrufen.



Eine der Geschichten, in der dies recht deutlich zum Ausdruck kommt, finden wir in 2. Samuel 11+12. Erstaunlich, wie ehrlich hier über die Schattenseiten des ansonsten hochgerühmten König David geredet wird. Er übertritt Gottes Gebote in extremer Weise, begeht Ehebruch, ordnet einen Mord an und versucht das alles auch noch zu vertuschen.

Es beginnt damit, daß David auf dem Nachbardach Bathseba, eine schöne Frau, entdeckt und seine Triebe (siehe *im Keller der Leidenschaften*) nicht beherrschen kann, sie in sein Haus bringen läßt und mit ihr schläft. Die Folge ist: sie wird schwanger. Auch der Trick funktioniert nicht, den Ehemann Uria von der Front zurückzubeherrschen, damit er mit seiner Frau schläft und nicht merken soll, daß sie von einem andern schwanger ist. So gibt David seinem Heerführer Joab den Befehl, dafür zu sorgen, daß Uria im Kampf umkommt. Nach der üblichen Trauerzeit heiratet David dann Bathseba.

Kein Mensch hatte in der Antike die Macht, einem König Vorwürfe über sein Verhalten zu machen. Jeder der etwas sagte, mußte mit schlimmen Strafen rechnen. „*Der Herr aber verabscheute, was David getan hatte.*“ (2.Sam 11,27b) . Eigentlich müßte Gott nach antikem Rechtsempfinden einen Mörder, Lügner und Ehebrecher mit dem Tod bestrafen. Doch er schickt Nathan, einen Propheten.

Nathan erzählt David ein Gleichnis von einem reichen Mann, der das einzige Schaf eines armen Nachbarn stiehlt und für ein Festessen schlachtet, weil ihm seine eigenen dafür zu schade sind. (2.Samuel 12,1-4). Er packt damit David bei seinem Gerechtigkeitsempfinden. Dieser reagiert auch prompt: „*David wurde vom Zorn gepackt und brauste auf: <So wahr der Herr lebt: Dieser Mann hat den Tod verdient! Dem Armen soll er vier Lämmer geben für das eine, das er ihm rücksichtslos weggenommen hat.>*“ (Vers 5+6) Daraufhin konfrontiert Nathan ihn mit sich selbst und sagt direkt: „*Du bist der Mann!*“



Erstaunlich wiederum ist die Reaktion Davids. Er sieht ein: „*ich habe gegen den Herrn gesündigt*“ und läßt den Boten Gottes unbehelligt nach Hause

gehen.

Als Strafe schildern die folgenden Kapitel, wie das Kind Bathsebas und Davids stirbt, und David erleben muß, wie sein eigener Sohn Absalom ihm in aller Öffentlichkeit seine Frauen wegnimmt.

Diese Geschichte läßt einige Aussagen zu:

a) Wir werden auf unsere Schuld und unsere Schattenseiten angesprochen. Wir sind in verschiedene Dinge verwickelt, die *zum Himmel stinken*. In etlichen Bereichen, die in der Annäherung angesprochen wurden, gehören wir eher auf die Seite der Täter als auf die der Opfer. Dann gilt uns dieses „*Du bist der Mann/du bist die Frau!*“ Diese Geschichte kann und soll zu Einsicht und Veränderung des Verhaltens führen, wie bei David.

„Es werden immer wieder Leute behauten, ... , sie seien frei von aller Schuld. Wer so etwas sagt, betrügt sich selbst. In ihm ist kein Fünkchen Wahrheit. Wenn wir aber unsere Sünden bereuen und sie bekennen, dann dürfen wir darauf vertrauen, daß Gott seine Zusage treu und gerecht erfüllt: Er wird unsere Sünden vergeben und uns von allem Bösen reinigen. (1.Joh 1,8+9)

Wo wir unsere Mitschuld erkennen, gilt es anzufangen, unser Verhalten zu ändern und an der Veränderung der Zustände zu arbeiten.

b) Gott sucht sich immer wieder Propheten, die die Schuld aufzeigen und ansprechen. Bei Nathan wußten die Leute, daß es sich um einen von Gott gesandten Boten handelt, bei dem Wort und Tat im Auftrag Gottes übereinstimmen. Wenn unserem Lebensstil abzuspüren ist, daß wir versuchen Gerechtigkeit und Liebe umzusetzen, werden Menschen auch auf unsere Stimme hören, wenn wir versuchen Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit im Namen Gottes anzuprangern und zu bekämpfen. Wort und Tat müssen übereinstimmen, es geht um Authentizität und Integrität, Echtheit und Stimmigkeit der Person.

c) Ein gerechtigkeitsorientiertes Gottesbild wird uns nahegebracht. Gott ist in erster Linie nicht an Strafe und Rache interessiert, sondern am rechten Verhalten und der richtigen Einstellung der Menschen. Er unternimmt etwas, um die Menschen für seine Sichtweise zu gewinnen. Von diesem Gedanken aus läßt sich auch sein Kommen in dem Menschen Jesus von Nazareth und das Senden der Propheten verstehen. Gott will Gerechtigkeit schaffen und er sucht Menschen, die bereit sind, an seinem Reich mit zu bauen und sich für seine Gerechtigkeit einzusetzen.

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles (was ihr braucht) zufallen.“ (Matthäus 6,33/Luther'84)

(alle biblischen Zitate sind, wenn nicht anders vermerkt, aus der Übersetzung *Hoffnung für alle*)

4. „Betroffenheit“ (und Wut)

Ungerechtigkeiten, die wir erleben, machen uns betroffen und häufig auch wütend. Was braucht es, bis endlich eine/r schreit *es stinkt zum Himmel!* - Oder zugespitzt formuliert - frage ich mich manchmal, was denn noch alles passieren muß, bis jemand schreit und sich wehrt, gemäß dem Motto: „*was lange gärt wird endlich Wut*“ (Hanns-Hermann Kersten).

Täglich und überall stinkt etwas zum Himmel. Es gibt Gründe genug, um betroffen zu sein. Empörung, Sprachlosigkeit und Ohnmacht machen Betroffenheit aus. Dies spüren wir, wenn wir betroffen sind. Betroffenheit, hat etwas mit getroffen sein zu tun. Jemanden oder etwas treffen heißt nichts anderes, als sich einlassen oder begegnen. Ein kleines Wortspiel: in Betroffenheit ist auch das Wort Offenheit enthalten.

Allerdings müssen wir uns davor hüten, von allem und jedem betroffen zu sein, sozusagen Berufsbetroffene zu werden. Die Ungerechtigkeit und den Unsinn auf der ganzen Welt zu sehen und sich von allem betroffen zu zeigen, lähmt und läßt uns abstumpfen. Es geht darum die Dinge bzw. Zustände an sich heran zu lassen, um eigene Sensibilität zu ringen, auch für verdeckte Formen von Unrecht. Es geht nicht darum, aufgrund der Fülle des Gestanks, *dicht zu machen, den Rolladen herunterzulassen.*

Wichtig ist es auch ob *es wirklich zum Himmel stinkt* oder bloß bis zur Zimmerdecke. Rege ich mich über etwas auf, was lediglich meinen subjektiven Vorlieben widerspricht, oder spüre ich etwas objektiv Unfairen (sofern es so etwas wie Objektivität gibt). Schimpfe ich nur über meinen eigenen Mief oder über etwas, was auch in Gottes Nase keinen Wohlgeruch auslösen kann.

Unverzichtbar ist es, sich über Personen, Sachverhalte und Zustände eingehend zu informieren ehe man sie als ungerecht einstuft.

„Bei dem Versuch, ein Stück Gerechtigkeit zu verwirklichen, werden Entscheidungen notwendig sein, die nicht in dem Schema: hier gut, dort böse aufgehen.

Selten wird es Eindeutigkeiten geben, selten wird die Information so vollkommen sein, daß sie allem Zweifel enthebt. Heil für den Einen bedeutet Unheil für den Anderen. <Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen>. Neutralität bewahrt nicht vor Schuld, aber verhindert das Entstehen einer besseren Welt.“ (Dietmar Stoller)



Dann stellt sich bald die Frage, ob wir als Ankläger, Anprangerer oder Propheten gefragt sind, oder als Menschen, die selbst aktiv werden und die

Dinge anpacken. Schnell merke ich, daß Betroffenheit und vor allem Wut allein es nicht tun, auch Selbiges zu äußern reicht nicht aus. Betroffenheit muß zu konkreten Handlungs-schritten führen, denn sie stellt keinen Wert an sich dar. Nur wenn wir wirklich etwas damit verändern wollen, können wir rufen: *es stinkt zum Himmel!*

5. Handlungsschritte

Von Betroffenheit über konkrete Ungerechtigkeiten und greifbaren Unfrieden ist der Schritt nicht mehr weit zu Ideen oder sogar Einsichten, wie gerechtere Lösungen aussehen. Diese dann in Diskussionen und Diskurse einzubringen und konsequent danach zu leben, ist notwendig, denn dies bedeutet, nicht nur gegen etwas zu sein, sondern auch sich konstruktiv für etwas einzusetzen.

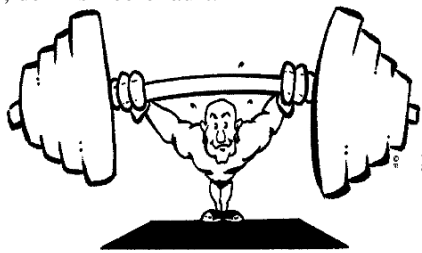
Die Forderung nach mehr Gerechtigkeit verlangt immer wieder und immer mehr Bereitschaft zur Unbequemlichkeit. Konkrete Aktionen und Haltungen für mehr Gerechtigkeit, werden dann sinnvoll, stimmig und gewinnen an Inhalt, wenn sie bei uns selbst beginnen, wenn wir authentisch danach leben.

Seid euch sicher, die Aufgaben, in denen ihr euch *für ein Stück heilere Welt* einsetzen könnt, finden euch schon, wenn ihr nur die Augen aufmacht. Es geht eben nicht darum krampfhaft nach etwas zu suchen, um seinen politischen oder sozialen Aktivismus auszuleben, sondern die Augen aufzumachen für das, was in unserer Stadt, Gemeinde, Schulklasse, ... wirklich dran ist. Wahrscheinlich ist es eher ein Aussiedlerheim, Behindertenwerkstatt oder Altenpflegeheim unweit der Kirche, oder die Mitarbeit bei amnesty international, greenpeace oder für die EmK-Weltmission, als eine weitere Unterschriftenaktion zu starten für die Rettung der gelben Kaffeblattlaus in Süd-West-Tansania.

„Bittet Gott nicht um Aufgaben, die euren Fähigkeiten entsprechen, sondern um Fähigkeiten, die euren Aufgaben gerecht werden.“ (Autor uns unbekannt)

Ohne Tatendrang bremsen zu wollen, will ich vor einigen Gefahren warnen:

- Sich für Gerechtigkeit einzusetzen, fordert immer den einzelnen Menschen und dessen Zivilcourage. Darüber hinaus ist es aber notwendig, sich nicht alleine zu verkämpfen, sondern sich mit anderen zusammenzutun. Das macht Mut und schafft dem/der Einzelnen Freiräume, sich zu stärken.
- Vorsicht vor blindem Aktionismus, der ins Leere läuft.



- Kämpft nicht an allen Fronten, da ihr euch sonst verzettelt, überfordert und aufgeben müßt. Sucht euch eure Schwerpunkte heraus, fragt Gott danach und findet ein oder zwei Projekte an denen ihr (mit)arbeiten wollt.
- Es geht immer nur um einzelne Handlungsschritte und nicht um fünf auf einmal, denn das Gesicht der Welt läßt sich nicht von heute auf morgen verändern, aber es läßt sich verändern.
- Eine der wichtigsten Grenzen scheint mir die Gewalt. Es ist Entschlossenheit und manchmal auch Radikalität gefragt, solange sie gewaltfrei bleibt.

Wege entstehen dadurch, daß wir sie gehen.

6. Zusammenfassung

a) Was ist das Besondere an diesem Thema? (Idion)

Die politische Dimension des Christseins und gesellschaftliche Probleme werden hier aufgenommen. - Der Zusammenhang Glaube und Handeln bezüglich Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit werden angesprochen, Themen, die im *frommen* Umfeld eher selten zu Wort kommen. (Armin: *Mein Gott ist ein politischer Gott*)

b) Was wollen wir vermitteln? (Kerygma)

Es gibt viele Ungerechtigkeiten und Lieblosigkeiten - Betroffenheit durch Bewußt-machung, indem wir uns den Themen aussetzen - Betroffenheit muß zu konkreten Handlungsschritten führen und ist kein Wert an sich - Gott schickt Sprachrohre (Bsp. Nathan), die Veränderung einfordern - „prophetische Rede“ ist auch heute noch nötig aber nur hilfreich, wo wir wirklich etwas damit verändern wollen

c) Was wollen wir bewirken? (Intention)

Einladung zu einem authentischen Lebensstil - Arsch hoch und Schnauze auf - Betroffenheit wecken und einen konstruktiven Umgang damit aufzeigen - Einladung zu Handlungsschritten an ein oder zwei konkreten Projekten

7. Gebet auf dem Weg

*Gott, schenke uns Gelassenheit
das hinzunehmen, was wir nicht ändern können.*

*Gott, schenke uns Mut
das zu ändern, was wir ändern können.*

*Gott, schenke uns Weisheit
das eine vom andern zu unterscheiden.*

(nach einem alten englischen Pilgergebet)

8. Workshopbeiträge

8.1.Theaterworkshop

Einige Typen stehen vor einem Misthaufen. Irgendwoher haben sie die Information, daß darin ein Schatz verborgen sein soll. Sie machen sich an die Arbeit und versuchen, ihn auszugraben. Dabei stoßen sie auf allerlei unappetitliche Gegenstände. Diese stehen symbolisch für Dinge, die zum Himmel stinken. Wichtig ist dabei, daß sie mit Mistgabeln, Schaufeln und Spaten eine richtig große Show machen. Evtl. finden sie darin einen Brief Gottes, der sie auffordert, etwas an diesem Misthaufen zu ändern.

Vielleicht finden sie, wenn sie den Misthaufen beseitigt haben, wirklich einen Schatz? - Muß aber nicht unbedingt sein.

Outfit der Schauspieler ist sehr wichtig; evtl. Rohrstiefel, Mistgabeln, Parka, Schubkarre, Strohhallen, Bauernklamotten,...

Rapper auf Graffititrip, braucht es, schon am frühen Morgen alle möglichen Wände voll zu sprühen. Sprüht ständig Sprüche und Bilder, die mit ihm und seinem Leben eigentlich gar nichts zu tun haben. Macht konkrete Erfahrungen, die ihn verändern. Z.B. er oder ein ausländischer Freund werden zusammengeschlagen; er trifft jemanden, der völlig deprimiert ist, weil die Regenwälder abgeholzt werden und das Klima umkippt; er findet eine Zeitung und liest zum ersten mal, was eigentlich alles ganz konkret in seiner Stadt zum Himmel stinkt.

Durch diese Begegnungen verändert er sich und beginnt andere Sprüche zu sprühen. Irgendwann kommt jemand vorbei (etwa von Greenpeace oder von einer Kirche) und fragt, ob er nicht wirklich etwas an den Dingen verändern will. Ende bleibt offen.

Pantomime: Eine Menge beschrifteter Kartons liegt auf der Bühne. Als Aufschriften könnten ganz konkrete Probleme und Dinge auftauchen, die gerade zum Himmel stinken. Bsp.: Umweltzerstörung, Rechtschreibreform, Gewalt gegen Ausländer, Kriminalität, ...

Einer ist unterwegs und stolpert über einen Karton. Er nimmt die Aufschrift wahr und ist echt betroffen, beginnt sich Sorgen zu machen. Er sieht den nächsten Karton und ist wieder betroffen. Dann versucht er, an allen möglichen Ecken und Enden anzupacken, wird aber nichts daraus. Entweder er wird hektisch und versucht alles mögliche, oder er stumpft ab und findet den achten oder neunten Karton schon gar nicht mehr so wichtig. Jedenfalls bleibt er frustriert und mutlos zwischen all den Kartons sitzen.

Eine zweite Person macht ähnliche Erfahrungen und setzt sich daneben. Irgendwann stellen beide fest, daß sie jetzt nicht mehr alleine sind und beginnen an einer Seite wirklich konkret anzufangen.

Theaterstück: Mann/Frau an einem normalen Tag. Er/sie hört nur schlechte Nachrichten, ständig laufen Dinge schief, in Schule wird nur über negatives geredet, Fernsehen, Zeitung und Radio ähnlich. Erst regt er/sie sich tierisch über die einzelnen Dinge auf, dann aber geht er/sie immer wieder schnell zur Tagesordnung über. Irgendwann stellt er/sie sich die Frage, ob es überhaupt etwas gibt, das nicht zum Himmel stinkt. Das Ende ist sehr verschieden zu gestalten: Abstumpfung, Resignation, Ausrasten, konkrete Projekte angehen,

Ausgangspunkt ist der Werbespot mit den nackten Ärschen und der Schlußfrage: Und wann kriegen Sie Ihren Arsch hoch?

Vier Personen sitzen auf einer Bank (evtl. mit nacktem Arsch, wie in dem Werbespot) und sprechen über ihre Betroffenheit zu verschiedenen Themen und was man tun sollte (Berufsbetroffenheit). Ein fünfte Person sitzt daneben, hört sich das eine Weile an und steht dann auf, um etwas zu tun

8.2. Meditationsworkshop

- Eine Klageschrift verfassen so wie Nathan den König David zur Rede gestellt hat.

Als Vorlese- oder Umsetzungsbeispiel kann aus dem Buch „Der Rabbi“ von Noah Gordon (S. 312ff) die Predigt gegen Rassenfeindlichkeit verwendet werden. (Ein Rabbi prangert seine Gemeinde in sehr direkter Weise an, die sehr rassenfeindlich eingestellt war. Die Folge der Predigt war seine sofortige Entlassung: Keiner konnte die Wahrheit ertragen.)

Es kann aber auch eine eigene Anklageschrift verfaßt werden.

- Uns blockiert oft unsere Ohnmacht, das Gefühl „Ich kann ja eh nichts verändern“.

Der Workshop kann aus der Sicht eines ungerecht behandelten Menschen schildern, wir Mutmachend kleine „Tropfen auf den heißen Stein“ für Betroffene sein können. Z.B es spricht:

- ein Kind aus Ex-Jugoslawien und bedankt sich für einen Teddy den es während des Krieges geschenkt bekam.

- ein Schlüsselkind das sich über eine Einladung in die Nachbarsfamilie freute
- ein Obdachloser der ein Mittagessen und eine Dusche bekam.
- ein Arbeiter auf einer Kaffeepflanzung der unter humanen Bedingungen für einen fairen Lohn arbeiten darf etc.

Insgesamt soll dieser Beitrag die Hörer motivieren, daß ein kleiner Einsatz schon große Wirkung haben kann und für die Betroffenen sehr Mut machend ist.

- die eigene Unfähigkeit im Umgang mit Ungerechtigkeit zeigt sich darin:
 - Ich blicke weg, wenn am Bahnhof einer angepöbelt wird
 - Ich weiß nicht, wie ich mit einem der Aids hat umgehen soll
 - ich gehe Leid aus dem Weg (Oma im Altersheim), weil ich dem Tod nicht ins Gesicht sehen mag
 - ich gebe gern viel Geld für mich aus , aber bei anderen, die Geld von mir erbitten bin ich knauserig, etc.

Mit Dias untermalt kann man verschiedene Personen/Gruppen sprechen lassen, Ziel soll sein das eigene Versagen/Schuld hervorzuheben.

- Die Seligpreisungen aus der Bergpredigt Mt. 5 können vorgetragen und mit passenden treffenden Bildern/Dias untermuert werden, am besten man verwendet die Übersetzung „Hoffnung für alle“ oder die „Gute Nachricht“

8.3. Musikworkshop

Lieder und Songs:

- „Arsch huh zäng ussannan“ (von den Kölner Bands)
Thema: Ausländerfeindlichkeit
- „Widderlich“ (Bap)
Thema: gegen alles was stinkt; gesellschaftspolitisch
- „Wenn es bete sich lohne dät“ (Bap)
- „Wut im Bauch“ (Pur)
- Stichwörter, genauer Titel nicht bekannt: „Gerade jetzt, Arsch hoch und tanze,..“ (Purple Schulz)
- „Bombe“ (Die Prinzen)
- „Mief“ (Die Doofen)
- „Heal the world“ (Michael Jackson): zum gemeinsamen Singen geeignet

Verschiedenes:

- Videoclip von der Gruppe 'Cranberries': „Ode to my family“
Thema: Wer kümmert sich um meine Familie, um die Alten, um die Verwahrlosten, etc.
- Betroffenheit musikalisch ausdrücken als Band oder mit einzelnen Musikinstrumenten; den Gefühlen freien Lauf lassen: Aggression, Schock, Wut, Hoffnungslosigkeit, Resignation, etc.
- Schwefeliger Nebel (Nebelmaschine!) und Band tritt auf im Nadelstreifenanzug Sinn: Überheblichkeit über vermeintlichen Abschaum der Gesellschaft
- positive Handlungsschritte darstellen oder nachzeichnen
z.B. Entwicklung in Südafrika: a. „Maß aller Dinge“(Grönemeyer; Thema: weiße Überheblichkeit); b. gewaltlosen Widerstand aufzeigen, darstellen, Menschen kriegen ihre Ärsche hoch; c. Südafrikanische Nationalhymne „Nkosi sikelela i“
Oder ähnliches mit dem Mauerfall in Deutschland oder die Entwicklung in Belgrad
- aktueller Ortsrap, Textinhalt: ein lokaler Brennpunkt; evtl. Zeitung fragen
- Blues mit Thema: Informationsflut, Meinungsvielfalt, gefärbte Informationen
- „Betroffenheit Blues“ mit verschiedenen Strophen der persönlichen Betroffenheit einzelner JMM- TeilnehmerInnen: z.B.:
Pflegeversicherung: Meiner Oma wird nichts mehr bezahlt;
Studiengebühren; Arbeitslosigkeit; etc.
Refrain: Stinkt das nicht alles zum Himmel? Ist das Gerechtigkeit?
- Der Sonnengesang des Franz von Assisi, selber vertonen oder die Version von „First Call“
- „Selbstmitleid - Song“: Wir sind die Ärmsten der Ärmsten; Oh, uns geht's so dreckig
Inhalte: *Benzinpreise sind schon wieder um 2 Pfennige gestiegen
* Ich krieg nie einen Sitzplatz in der U-Bahn
* Der Teer ist so rau, daß meine Schuhe schon wieder ganz abgelaufen sind
* Der Kaffee ist immer kalt, wenn ich aus dem Badezimmer komme
* Der Mensafräß
* Keiner liebt mich / ich will andere Eltern
- Song über die Gleichgültigkeit zur Melodie „Let it be“
Z.B.: Laß es sein, das klärt sich von allein; das bringt doch eh nicht's; macht doch nur Arbeit; etc.

8.4. Video-Workshop

- Patchwork-Clip: Fabrikamine, Müllhalde, Kläranlage, Mist/Gülle, Autoabgase, Kriegsszenen, Szenen aus dem Jahresrückblick, usw. evtl. gemischt mit „Pseudo Heile Welt“-Szenen als zynischer Kick oder als politische Aussage oder hinterlegt mit bekannten Politikersprüchen („Wir sind ein kollektiver Freizeitpark“)
- Verwendbare Lieder für einen Video-Clip (Bilder als Visualisierung oder als Kontrast):
 - „D-Mark Mark“ (PUR), „Ist das nicht eine Schande, in diesem unserm Lande“ (Reinhard May), „Du mußt ein Schwein sein“ (Die Prinzen)
- Vorschläge für (mitzubringendes) Video-Material
 - „Blues Brothers“ (Vorspann), Werbefilme und Dokumentationen zum Thema Müll und Umweltschutz (Kreisbildstelle)

8.5. All inclusive - workshop

- Wegen dem eigenen Geruchsteppich das nicht mehr riechen, was zum Himmel stinkt
- Klammer auf der Nase, um den eigenen Mief nicht riechen zu müssen, verhindert auch zu erkennen, was zum Himmel stinkt
- Betroffenheit aus Pflichtbewußtsein / Künstliche Betroffenheit nervt
- Widerspruch: „Träume-echte“ Betroffenheit und konkrete Handlungen?
- Wenn man Müll in Säcke verpackt, ist er auch noch nicht weg
- Eine Wäscheklammer aufgezwängt bekommen, z.B. in politischen Systemen usw.

BEITRÄGE:

- Stinkbomben
- Müllberg mit Schlagwörtern (Ausländerfeindlichkeit, Arbeitslosigkeit, ...) [vielleicht verbunden mit Stinkbombe]
- Mülltrennung auf dieses Thema übertragen
- Wäscheklammern verteilen (vielleicht überdimensional groß): Wenn einem ein Beitrag nicht paßt, klemmt man sich die Klammer auf die Nase
- Geruchsecken
- einen Weg durch eine Geruchsstraße finden (Volker Schulz: Naturerlebnis pur)
- Jemand stinkt sich ganz penetrant mit Parfüm ein
- Die Mief-Busters (Ghostbusters) im Kampf gegen „Den Großen Mief“ (so eine Art Marshmallow-Typ) [zur Vorbereitung im Videoworkshop „Ghostbusters“ anschauen]
- JMM: **J**unge **M**enschen **M**iefen
- Gedanke Recycling: Kann man miefenden Müll in etwas brauchbares umwandeln

- Gedanke: Mord im Orientexpress ➤ Ein Detektiv ist während des ganzen Abends auf der Suche nach der Ursache für einen bestimmten Mief. Während des Abends gibt er immer wieder Ergebnisse seiner Nachforschungen bekannt. Ziel: Die Ursachen eines Miefes entdecken und in einzelne Ursachen auflösen.

Einfach himmlisch - im Keller der Leidenschaften

Einengung des Themas: Sexualität und Partnerschaft

Vorbemerkung: Sexualität ist immer ein heißes Eisen, weil sie uns alle ganz tief berührt. Es kann darüber nicht teilnahmslos von einem neutralen Standpunkt aus gesprochen werden. Wir sind mit unserer ganzen Person, mit unseren Erfahrungen oder Nicht-Erfahrungen darin verwickelt. Deshalb ist Sensibilität, gutes Hinhören und ein vertrauensvoller Umgang nötig.

Die folgenden Ausführungen sind als "Steinbruch" zu verstehen: Grundzüge und Leitlinien zum Thema. Sie wollen Hilfestellung sein, zum Weiterdenken anregen und zur Auseinandersetzung herausfordern.

1. Theologische Grundlegung: Liebe und Sexualität in der Bibel

* im AT

- Wir sind von Gott in unserer Geschlechtlichkeit geschaffen, als Mann und Frau. Das AT bejaht eindeutig unsere Leiblichkeit. Damit ist eine ausgesprochene Würde der Geschlechtlichkeit verbunden (1. Mose 1,26-31: "siehe, es war gut"; 1.Mose 2,18.21ff: Der Mensch braucht ein Gegenüber; die zwei sind eins mit Leib und Seele!). Der Mensch ist also auf Kontakt, auf Partnerschaft hin angelegt; unsere Sexualität spielt hier eine wichtige Rolle, gehört selbstverständlich dazu.

- "Das Enthaltensamkeit etwas geistlich Höheres sein könnte, was den Menschen näher an Gott heranrückt, ist dem AT auf der ganzen Linie fremd."(U.Bank-Mugerauer)

- Für das AT ist Sexualität immer in die feste Partnerschaft eingebunden. Dies gibt der Liebe einen sicheren Rahmen und Schutz (Schutzraum vor allem auch für Kinder). Die sexuelle Begegnung von Menschen innerhalb einer Partnerschaft ist nicht nur ein Fortpflanzungsmittel, auch wenn die Frage nach der Nachkommenschaft einen großen Stellenwert im AT einnimmt, sondern man weiß auch um den Wert, die Freude und die Erfüllung, die ein Mensch durch ausgelebte Sexualität erfährt (Bsp.: Jakob dient 2x7 Jahre um Rahel; das Hohelied schwärmt geradezu in erotischen Tönen von Liebe und Sexualität).

- Unheilvoll wirkt sich Sexualität da aus, wo sie den anderen Menschen mißbraucht; wo der/die andere nur zur einseitigen Befriedigung der eigenen Lust, also zum Objekt wird (vgl. Davids Ehebruch: 2.Sam 11; Amnon und Tamar: 2.Sam 13,1-17)

- Voraussetzung für eine gelingende sexuelle Beziehung, ist die Ganzheit der Liebe, das füreinander Verantwortung übernehmen, eine von Vertrauen geprägte Partnerschaft.

*** im NT**

- Hier finden wir direkt zum Thema sehr wenig. Das oben gesagte trifft auch für das NT zu. Entscheidend ist jedoch das Gebot der Liebe, das alle Lebensbereiche betrifft und damit auch Rahmenbedingung für Partnerschaft und Sexualität darstellt.

Der Grund dieser Liebe besteht in der Liebe Gottes zu den Menschen. Dadurch hat jeder Mensch Würde, es gibt keine Rangunterschiede. Eigenliebe und Nächstenliebe sind dabei entscheidende Stichwörter, die zum Ausdruck bringen,

* daß wir uns selbst annehmen können, weil Gott uns gut geschaffen hat und er uns liebt so wir sind.

* daß wir unseren Mitmenschen die gleiche Liebe zugestehen und sie in gleicher Weise als von Gott gut geschaffene Lebenspartner und -partnerinnen annehmen, sie achten und lieben.

- Eine wichtige Folgerung dieser Liebe - die uns vor allem durch Jesus vorgelebt und gelehrt wurde - scheint mir theologisch relevant für unser Thema in Galater 3,28 zum Ausdruck zu kommen: "...hier ist nicht Mann noch Frau, denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus." In seiner Radikalität ist das ein Spitzensatz, der über andere Aussagen des NT deutlich hinausgeht. Er bezieht sich deutlich auf 1.Mose 1,27 und knüpft damit an die eindeutige Gleichwertigkeit von Mann und Frau im priesterschriftlichen Schöpfungsbericht an. Erst Mann und Frau zusammen stellen den Menschen dar, wie Gott ihn haben will.

Dies begründet für Partnerschaft und Sexualität Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung. Solidarität ist das Stichwort. Das übereinander Verfügen scheidet aus.

- Gesamtbiblisch betrachtet spielt sich Partnerschaft und Sexualität immer in einer Ich-Du-Beziehung ab, die von der Intension her ein Leben lang

bestehen soll. Gott will, daß zwei Menschen lernen in der Liebe zu wachsen und so eine erfüllte Partnerschaft erleben. Solch eine Partnerschaft bietet einen geschützten Raum für mögliche Kinder. In solch einer Partnerschaft kann die Sexualität eine der schönsten Gaben sein. Sexualität ist also nie losgelöst von einer liebenden Beziehung zwischen zwei Menschen.

2. Das Wesen der Liebe und Implikationen für Sexualität und Partnerschaft:

- Ist Partnerschaft und Sexualität eine von Gott geschenkte Gabe, dann heißt das zunächst einmal, daß es keine Tabus gibt. Alle Themen und Bereiche können offen und ehrlich angesprochen werden, weil sie zum Menschsein dazugehören. Konkrete Gesprächsanstöße:

* In christlicher Tradition wurde Sexualität oft als etwas schmutziges angesehen. So wurde Geschlechtsverkehr nur als Mittel zum "Kinderkriegen" erlaubt.

* Durften wir als Kinder nackt herumlaufen? / Haben wir unsere Eltern sich küssen, umarmen oder nackt gesehen? / Waschen sich Paare getrennt oder auch mal zusammen, z.B. duschen? / Wird über solche Themen überhaupt gesprochen?

- Sexualität vom Küssen bis zum Geschlechtsverkehr sind wunderbare Momente im Leben eines Menschen, ja sie gehören mit zu den schönsten Dingen im Leben, für die wir schwärmen und die wir mit Leidenschaft erleben dürfen.

- Geschlechtsverkehr ist eingebunden in eine Partnerschaft. Verselbständigt er sich, ist er nicht mehr Teil der Liebe, wie sie Gott für uns gedacht hat. Verselbständigt ist er eine egozentrische Lust.

- Geschlechtsverkehr intendiert (heutige Verhütungsmethoden lassen das vielleicht manchmal vergessen!) immer auch Fortpflanzung. Dies macht deutlich, daß bei aller Lust und Freude am miteinander Schlafen, Verantwortung für möglichen Nachwuchs mitgetragen werden muß. Liebende übernehmen Verantwortung nicht nur für sich und eine gelingende sexuelle Beziehung. Sie sind sich der Verantwortung bewußt, daß Geschlechtsverkehr immer auch neues Leben und somit die Gründung einer Familie im Blickfeld hat!

- Die Gleichwertigkeit von Mann und Frau ist Grundvoraussetzung. Trifft dies für sie und ihn innerhalb der Partnerschaft zu, dann bedeutet das Gleichberechtigung auch innerhalb der sexuellen Beziehung. Beide müssen

in ihrer sexuellen Beziehung Erfüllung finden. Vormachtstellung eines Partners ist somit ausgeschlossen.

- "Liebe dich selbst." Sich selbst annehmen, zu sich selber stehen, dazu gehört auch die eigene Leiblichkeit und Sexualität. Gerade sie wird wohl oft bei der christlichen Selbstannahme vernachlässigt. Jedoch ist es äußerst wichtig, um in einer Partnerschaft erfüllte Sexualität zu leben, daß ich auch mich selber kennenlernen und positiv dazu stehe: Mein Aussehen, mein Körper, meine Geschlechtsteile, meine sexuellen Wünsche und Fantasien, meine Ängste, meine Scham, etc. Setze ich mich damit auseinander, offen und ehrlich, mit dem Ergebnis, daß ich zu meinem Mann- oder Frausein JA sagen kann?! Erst wenn ich es lerne mit meiner eigenen Sexualität verantwortlich umzugehen, werde ich ein reifes Gegenüber für einen Partner / eine Partnerin. Erst dann werde ich es lernen, meine erotischen und sexuellen Gefühle und Wünsche meinem Partner / meiner Partnerin gegenüber zu erzählen.

- "Und liebe den Nächsten genauso." Die Nächstenliebe entspringt aus der Würde, die Gott jedem Menschen zgedacht hat. Verstehe ich mich als von Gott geliebt und gut geschaffen gerade auch im Hinblick auf meine Sexualität und all meinen Wünschen und Bedürfnissen, dann gestehe ich meinem Partner / meiner Partnerin das gleiche zu. Auch er/ sie ist von Gott einmalig geschaffen und in seinem / ihren Menschsein zu achten und zu lieben. D.h. gemeinsam muß die Sexualität erkundet, nach den Bedürfnissen des / der anderen gefragt werden. So kann die sexuelle Beziehung bis hin zum Geschlechtsverkehr eine großartige Spielwiese für beide werden.

- Solche Liebe und gelebte Sexualität ist ein lebenslanger Prozeß, "der nie abgeschlossen ist. Nie bin ich fertig mit mir selbst, geschweige denn mit meinem Gegenüber. Immer gibt es Neues zu entdecken an mir, am anderen und zu verarbeiten. Liebe ist auch eine anstrengende Arbeit; zugleich bringt solche Arbeit Entwicklungen in Gang, die das Leben tief und reich, spannend und herausfordernd machen. Wenn die erste Faszination und Begeisterung des Verliebtseins gewichen sind und das Zusammensein "normal" wird, kann die Liebe eine Vertiefung erfahren, sofern die Partner bereit sind, an ihrer Partnerschaft zu arbeiten; darauf hinzuarbeiten, daß sie einander Freiheit und Vertrauen gewähren zur Entwicklung und Verwirklichung ihrer je eigenen Persönlichkeit. Wo diese Bereitschaft nicht vorhanden ist, droht Liebe zu verkümmern. Auch die sexuelle Beziehung kann in Routine und Unzufriedenheit veröden, wenn die Bereitschaft fehlt, an ihr zu arbeiten: mich und den anderen immer wieder neu und weiter kennenzulernen, meine und des anderen erotische und sexuelle Erlebnisfähigkeit zu entdecken." (U.Bank-Mugerauer)

- Es muß deutlich zwischen der Verliebtheitsphase und Liebe unterschieden werden. Die Verliebtheitsphase hat nur den anderen im Kopf, die Welt ist rosarot, Erotik und Sex sind hier meist spontan und einfach toll. Alle Sorgen und Probleme sind verdrängt.

Liebe ist davon unterschieden, sie muß wachsen, sie hat das ganze Leben des anderen und sein eigens im Blick. Liebe übernimmt Verantwortung für das ganze Wohl des anderen. Will Partnerschaft gelingen muß die Verliebtheitsphase durch den oben beschriebenen Wachstumsprozeß abgelöst werden.

3. Das Problem "Gewalt in der Partnerschaft - Wenn der Keller der Leidenschaft zum Kerker wird!"

- Nach wie vor ist in unserer Kultur die männliche Vorherrschaft verankert, gerade auch im Bereich von Partnerschaft und Sexualität. So ist zu beobachten, daß in einer Zeit, in der das Machtgefälle zwischen Mann und Frau eigentlich abnimmt, die Zahl der Vergewaltigungen steigt. Fachleute nennen als einen Grund: Hier wird vergewaltigt, um Ohnmachtsgefühle zu bekämpfen, um den drohenden Machtverlust angesichts sich abzeichnender Gleichberechtigung zu verhindern.

Weitere Ursachen sind auch vor allem in der männlichen Sexualität zu finden. Etwas pauschalisiert kann man mit v.d.Geest sagen: "Männliche Sexualität tendiert stark zu Genitalität und Orgasmus. Sie ist bald eine Leistung statt der Ausdruck einer Beziehung... Und Männer finden erst ihre Selbstbeachtung, wenn sie sich in der Arbeit und in der Sexualität mächtig fühlen können."

- Ursachen sind auch in der christlichen Bibelauslegung und Tradition zu sehen. Gerade die Vorherrschaft des Mannes bis in die intimste Beziehung hinein wurde und wird bis heute leider noch oft mit der Bibel begründet!!

- Gewalt in der Partnerschaft heißt dann: Eigenmächtiges Verfügen über den/die PartnerIn. Dies findet Ausdruck im Bestehen auf oder im Verweigern von Geschlechtsverkehr, im Druck machen wie der Sex zu laufen hat bis hin zur Vergewaltigung.

* Am Rande: Wird Liebe und Sexualität zur egozentrischen Lust und Befriedigung, hat sie nichts mehr mit christlicher und der von Gott gewollten Liebe zu tun. Folgen sind: Gruppensex, ständiges bewußtes PartnerInnenwechseln, Gewalt beim Sex, u.v.m.

4. Schlußbemerkung

Gott will uns gelingende Liebe und Sexualität schenken. Er gönnt uns den Keller der Leidenschaft, erfüllten Sex. Dies wird möglich in einer Partnerschaft, in der sich beide auf einen langen gemeinsamen Weg einstellen, es lernen, sich ganzheitlich zu lieben, Probleme und Tiefs gemeinsam durchzustehen und die Sexualität nicht zu verselbständigen und sie auf einen extra Sockel heben, der losgelöst von der restlichen Beziehung existiert. Was für die gesamte Beziehung wichtig ist, gilt auch für die Sexualität: Miteinander reden! Sich gegenseitig öffnen, Bedürfnisse, Gefühle, Wünsche, aber auch Ängste einander mitteilen. Füreinander Verantwortung übernehmen und als Gleichberechtigte und Gleichwertige die Beziehung ausleben.

5. Zur Anwendung

5.1 Was ist das Besondere an diesem JMM-Tag

Wer sich dieses Thema wählt muß genau wissen, was er tut. Das besondere an diesem Tag liegt darin, daß die Gruppe eine Offenheit entwickeln muß über dieses Thema zu reden. Manche sind sicher damit überfordert. Der Abend ist jedoch nur dann sinnvoll, wenn die Gruppe authentisch und ehrlich reden kann.

Die Unterschiedlichkeit der Gruppe muß genau beachtet werden: Ehepaare, Singles, Teenies; die einen haben Erfahrungen mit Sex, die anderen nicht, u.a. All das muß beachtet werden; Sensibilität ist gefragt. Gleichzeitig liegt an diesem Tag aber auch die Chance (für manche Jugendlichen) eine gute Basis zu legen für den Umgang mit Partnerschaft und Sexualität.

Vielleicht könnte das Besondere sein, daß man dieses Thema bewußt als Thema für die Gemeinde-Jugendlichen auffaßt (also gar nicht groß Fremde einlädt) und so den ganzen Tag dementsprechend gestaltet.

5.2 Was will ich bewirken an diesem Abend

Ich will bewirken, daß wir in ein ehrliches und offenes Gespräch über Sexualität und Partnerschaft eintreten. Daß die Eingeladenen ein Aha-Erlebnis haben: He, in der Kirche kann man offen über Sex reden. Sexualität

ist kein Tabu-Thema! Ich werde ernst genommen mit meinen Gefühlen, kann sie aussprechen, die hören mir zu...

Wichtig: Auch als Christen haben wir keine Pauschalantworten. Die Bibel mit dem Gebot der Liebe gibt uns Rahmenbedingungen. Die konkrete Ausgestaltung bleibt harte Arbeit innerhalb der Partnerschaft, für die jede und jeder selbst die Verantwortung trägt!

5.3 Was will ich vermitteln

* Ich will vermitteln, daß Gott uns den Keller der Leidenschaft gönnt, daß gerade auch aus christlicher Sicht Sexualität etwas ganz schönes und wunderbares ist.

* Ich will vermitteln, daß Sexualität dann gelingen kann, wenn sie in einer festen Zweierbeziehung gelebt wird, in der die Basis die Liebe ist, wie oben z.T. beschrieben. Solche Liebe schließt auch die Verantwortung für eine mögliche Familiengründung mit ein.

* Ich will vermitteln, daß es aus christlicher Sicht bei Sexualität und Geschlechtsverkehr um Ausdruck einer liebenden Beziehung geht und nicht um egozentrische Lust, Machtkampf oder Gewalt. Wird Sexualität so gelebt, dann haben wir die Aussage Gottes im Hintergrund: Siehe, es war sehr gut!

* Ich will vermitteln, daß gelingende Partnerschaft und schöne Sexualität nicht einfach von alleine kommt, einem nicht in den Schoß fällt. Liebe will gelernt sein: Offenheit, Ehrlichkeit und das miteinander reden, reden, reden, reden!!! sind Grundvoraussetzungen.

* Möglich wäre es z.B. Ansätze gelingender Partnerschaft und damit gelingender Sexualität darzustellen ohne diese jedoch als Patentrezepte zu verkaufen!

Zu empfehlen:

Ursula Bank-Mugerauer, Bibelarbeit zum Thema Sexualität, erschienen als Arbeitshilfe: "zum stichwort", Liebe - find ich gut Konju '91. Herausgegeben vom Jugendwerk der SWJK.

Bernhard Nausner

6. Workshopbeiträge

6.1. Theaterworkshop

Szene Aufklärungsunterricht in der Schule mit einer/einem völlig überforderten LehrerIn. SchülerInnen trauen sich nicht, richtig zu fragen, LehrerIn geht auch nicht so recht ins Detail und will wissen, welche Fragen denn da sind. Ein Schächtelchen wird aufgestellt in das die SchülerInnen ihre Fragen auf Zetteln aufschreiben sollen.

Szene: Schloßkeller, ein Museumsführer geleitet eine Gruppe durch den Keller und erklärt die verschiedenen Räume. Kerker, Biedermaierzimmer, Hot-whirl-pool der Lüste, (die Gruppe muß hier ihre eigenen Vorstellungen einbringen)

Pantomime zum Thema Beziehungsunfähigkeit und Verklemmtheit. Eine/r versucht, den/die andere/n mit allen möglichen Tricks aus der Reserve zu locken. Irgendwann endet das ganze in Gewalt und Frustration. Vielleicht ist auch ein ganz zärtlicher Neuanfang möglich, bei dem sich z.B. nur die Fingerspitzen berühren.

Kondomwerbung an der Supermarktkasse. Laut herumschreiende Kassiererin: Hertha, was kosten denn die Kondome.

Volkshochschule - Flirtkurs für Anfänger - Thema erste Kontaktaufnahme

Diverse Musiktitel über das Thema Beziehung und Sex in kurzen Sequenzen hintereinander schneiden und dazu einen ersten Flirt mit zwei recht verklemmten jungen Leuten spielen - langsames Aufeinanderzugehen.

Thema Aufklärung in der Familie - Eltern denken darüber nach, wie sie es den Kindern beibringen sollen - Aufklärungsbuch unauffällig unters Kopfkissen - Bravo-Abo

Evtl. in zwei Zimmern nebeneinander - Eltern in einem - Sohn mit Freundin im anderen Zimmer - hin- und herblicken

oder - Sohn bringt erste Freundin - Mutter lauscht an der Türe - kommt rein - zufällig immer wieder rein, ...

Den Titel „It's cold outside“ (Doris Day, Gary Grant?) als Pantomime darstellen. Es geht darum, daß sie ein braves unschuldiges Mädchen spielt, das unbedingt nach Hause muß, weil es schon spät ist. Er erklärt ihr, daß es draußen kalt ist und sie deswegen unbedingt über Nacht bleiben muß.

Den „Spermiensketch“ aus dem Film „Was sie schon immer über Sex wissen wollten und sich nie zu fragen trautes“ von Woody Allen spielen.

6.2. Meditationsworkshop

- Über den Titel des Abends meditieren, Brainstorming über die einzelnen Begriffe:

Was ist der Keller? Dunkel, kalt, heimlicher Ort....

Was ist Leidenschaft? Leiden? Schaffen? Etc.

Zur Umsetzung: Der Raum wird abgedunkelt, eine rote Birne hängt von der Decke. Die Workshopleute stehen in den Ecken des Raumes und werfen ihre Gedanken darüber in einer Art Sprechmotette in den Raum.

- Wir sind auf Themen gestoßen über die es uns nach wie vor schwerfällt in offener Weise zu reden wie z. B. Selbstbefriedigung, Pornokonsum, Umgang mit Single-sein und Sexualität ... und den damit verbundenen Schuldgefühlen.

Dies soll im folgendem Beitrag zur Sprache kommen, es ist dabei dem Workshop überlassen, ob er versuchen möchte, Antworten zu geben, oder ob er lediglich den Zeigefinger auf das ewige Versteckspiel im **wirklichen** Keller der Leidenschaften legen will.

Zur Umsetzung:

- einer/eine sitzt schwarzgekleidet in einem Winkel des Raumes, zusammengekauert.

Vielleicht kann eine Kellertreppe gebaut werden, auf der er oder sie sitzt.

Er/sie äussert unausgesprochene Gedanken.

- „Typisch alle reden von Liebe und Sex, aber was mache ich ohne Freund/Freundin?

- Wie gehe ich mit meinem Wunsch nach Sexualität um?

- Bin ich nicht ganz normal?

- Mit wem könnte ich darüber reden?

- Ich leide darunter, kann aber nicht anders. Was soll ich bloß tun?

- Lied von der Gruppe Reflex „Hallo, Dr. Sommer“ abspielen lassen. Zuvor kann man verschiedene Dias von Jugendlichen zeigen, die Rat bei Dr. Sommer suchen. Die Stimme aus dem Nichts ist die Stimme Dr. Sommers, der im Trend der Zeit (unbiblische) Antworten mit auf den Weg gibt. Als Abschluß davon das Lied Dr. Sommer einspielen. (zu beziehen bei Armin Krohe 07071/84756)

6.3. Musik-Workshop

Lieder und Songs:

- „Let's talk about sex“
- Tic Tac Toe, „Ich find dich funky“ („Ich sitz auf seinem Schoß, ein kleiner Traum wird riesengroß“)
- Tic Tac Toe, „Verpiß dich!“
- Rolling Stones, satisfaction
- Purple Schulz, „Ich bin schlecht“ (Ich nehm alles mit, was ich flachlegen kann)
- Schulze, „Walzer“ (Offenheit in der Sexualität)
- Lucy Lectric, „Weil ich ein Mädchen bin“ (Männer aufreißen)
- Herbert Grönemeyer, „Was soll das?“ (Frau geht fremd, und dann auch noch mit dem! „Ich laß dich viel zu oft allein, aber der muß es doch nun wirklich nicht sein“)
- Pur, „Schlafen“ (zuerst will sie, aber er ist müde; als sie schläft, bekommt er Lust)
- Pur, „Weißt du noch“ (Erinnerung an das „erste Mal“)
- Pur, „Laß mich in dich“ (gesungen von einem Kondom)
- Pur, „Hab mich wieder Mal an dir betrunken“
- Konstantin Wecker, „Stilles Glück, trautes Heim“ (nach außen heile Familie, aber Vater schwul, Mutter geht fremd, ...)
- Peter Maffay, „Und es war Sommer“ (als echtes Sehnsuchtsstück oder in der Verarschung von Jürgen von der Lippe)
- Reinhard May, „Wie vor Jahr und Tag“ (guter Text, müßte aber musikalisch aufgepeppt werden)
- Die Prinzen, „Gabi und Klaus“ acapella singen (er will sie, sie will ihn, aber nie gleichzeitig)
- „Je t'aime“ (am Anfang des Abends live spielen mit viel Rotlicht)
- Rocky Horror Picture Show, „Touch me“

Verschiedenes:

- Ein Singspiel zum Thema „Romeo & Julia“; (die ersten Anfänge einer Freundschaft, und die Eltern schauen vom Balkon aus zu)
- Minnelieder durch die verschiedenen Jahrhunderte, von Walther von der Vogelweide bis Techno; entweder verschiedene Lieder aus verschiedenen Zeiten, oder ein Lied in unterschiedlichen Stilen (z.B. „Du bis min un ik bin din und wir salt nimals geschiden sin“)
- Liebeserklärung an meine Gitarre „Hilde“; Lied singen, streicheln, zudecken, Gute-Nacht-Kuß, Beschreibung von Hilde: Rundungen an der richtigen Stelle, schlanker, langer Hals ...
- Jahrestag-Blues (zum Beginn der Freundschaft, Hochzeitstag, o.ä.) voller Leidenschaft

6.4. Video-Workshop

- Vorspann für den Abend: Mit schweren Schritten in ein Burgverlies hinunter (danach beginnt der Abend)
- Liveübertragung auf großer Leinwand vom Hereinkommen der Leute in den Raum
- Film mit normalem Vorspann (3,2,1,0) dann nur Dunkelheit und Abspann mit zahlreichen Größen der Filmwelt. Am Ende Kindergeschrei z.B. aus „Babysiterboogie“ (Ralf Bendix)
- Zynischer Film über das Thema „Pseudo-Offenheit“: Ausgesuchte Szenen aus „Liebe Sünde“, „Schulmädchenreport“, „Wa(h)re Liebe“, usw. (siehe Privates Fernsehen, Samstags ab 22.00Uhr)
- Verwendbare Lieder für einen Video-Clip (Bilder als Visualisierung oder als Kontrast):
- „Tausend Mal berührt“ (Klaus Lage Band), „Die Klavierlehrerin“ (Peter Maffay), „Siebzehn Jahr’, blondes Haar“, (Udo Jürgens)
- Zusammenschnitt aus verschiedenen Zeichentrick-Aufklärungsfilmen

6.5. All inclusive - workshop

GEDANKEN ZUM THEMA:

- Jeder tut sich schwer mit dem Thema
- Man will es nicht beim Tabu-Thema lassen, hat aber trotzdem Probleme, darüber zu reden
- Keller (der Leidenschaften) bezieht sich auf mich selber, ich muß hervorkramen, was ich normal verstecke / verborgen halte
- Es kann natürlich auch Probleme mit der Sexualität in einer Partnerschaft geben → Sexualität nicht glorifizieren

BEITRÄGE:

- Typischer Männerstammtisch zieht sich am Thema Sex („Meine Alte hat mal wieder ...) hoch
- Woody Allan: Was sie schon immer über Sex wissen wollten
- Dr. Sommer-Team
- „Grüne Tomaten“: Selbsterfahrungs-Kurs (die eigene weibliche Kraft erfahren); Erotik-Pusher (Den Ehemann in Plastikfolie gewickelt begrüßen usw.)
- Bekleidete Statuen während des Abends „entblättern“
- Aktfotos
- Bodypainting (den eigenen Körper erleben)
- Aktfotoautomat (entsprechend Paßbildautomat)
- Schattenwand-Interview
- Übergroße Genitalien unterhalten sich über ihre Erlebnisse (!Achtung: verschärft!)

- Aufklärungsstunde in der Schule: LehrerIn mit hochrotem Kopf muß sich den „professionellen“ Fragen der SchülerInnen stellen
- Rotlichtambiente im Eingangsbereich (im Stil: Heute mit Einzelkabinen - na ja)
- Ein Paar taucht immer wieder durch den Abend hindurch auf: Beziehung über den Abend verteilen (Kennenlernen - Beziehung vertiefen - besondere Erlebnisse - im Alltag - im Urlaub - im Bett - Familie? - open end)
- Älteres Ehepaar interviewen (muß vorbereitet werden)
- Einengung auf Sex kann eine Beziehung kaputt machen: Zwei Pole, wobei bei einem Partner immer nur die Betonung auf Sex liegt, beim anderen der Wunsch nach einer umfassenden Beziehung besteht → Die Beziehung bricht aufgrund der Einseitigkeit des einen entzwei
- ein fake-orgasm-Wettbewerb einiger TeilnehmerInnen, evtl. mit freiwilligen aus dem Publikum ergänzt (siehe: „Harry und Sally“)

Einfach himmlisch - aber Kirche ist out!

1. Kritik

Immer wieder treffen mich die Kritiken, die andere an die Kirche richten. Nicht, daß ich nicht kritisch gegenüber „Kirche“ und im besonderen „meiner“ Kirche gegenüber bin, aber Kritik anderer bringt mich in die Situation, daß ich eben Teil der Kirche bin, diese Kritik mich mit meint - auch wenn sie vielleicht mich überhaupt nicht im Blick hat. Ein Bsp.: Jule Neigel, Halleluja:

Engelsgewand mit dem Teufel im Leib
Habt niedergebrannt Kinder, Mann und Weib
Flucht über Satan - auf der Suche nach Macht
Seid ihr viel näher dran, als ihr uns glauben macht

Fühlt euch erleuchtet - Blendet euren Horizont
Habt viel gebeichtet und mit Heiligkeit belohnt

Ref.: Halleluja
Ihr kommt alle in den Himmel - Oh ja
Doch falls ihr da oben seid
Ja, dann tut's mir furchtbar leid
Wenn ich an der Reihe bin
Will ich da bestimmt nicht hin

Ihr habt gefoltert - mit zehn Geboten im Kopf
Eure Herzen verschlossen und mit Weihrauch ausgestopft
Angst vor der Liebe - heuchelt Mitgefühl
eure menschlichen Triebe sind für's Kreuz zuviel

Habt Paläste der Siege - auf Blut gebaut
Erbe der Kriege - sind im Taumel gebräut

Seid nicht zu prüde - für die Inquisition
Des Glaubens nie müde - im Zeichen der Passion

So oder anders sagen es uns viele Jugendliche, die wir treffen - und suchen lieber woanders Sinn und Ziel für ihr Leben und ihre geistliche Leere. Es gibt auch Kritik, die nicht trifft, weil sie selbst ideologisch beeinträchtigt ist. Darüber können wir meistens lächeln, wenn wir uns tief im Innersten auch

mißverstanden fühlen. Aber andere treffen uns mit ihrer Kritik. Sie legen die Finger auf unsere wunden Stellen. Eigentlich ist dies doch positiv, wenn Menschen uns offen sagen, was ihnen nicht gefällt. Da besteht doch die Möglichkeit, etwas zu verändern. Menschen mit ihrer Kritik, mit einzubeziehen. Doch oft ist diese Kritik nicht so gemeint. Man/frau will nicht einbezogen werden in Kirche und Glauben. Denn der Gott der Kirche ist nicht der Gott, an den sich diese Menschen wenden möchten. So ist dieses Berühren der wunden Punkte meist keine heilsame Berührung, da nicht Heilung und Veränderung Sinn und Zweck der Kritik ist, sondern Abrechnung und Absagung.

Und trotzdem, wenn wir ehrlich sind, treffen uns die Kritikpunkte. Manchmal, weil sie überzogen sind, aber meistens, weil sie genauer hinsehen, wo wir so gerne den Mantel des Schweigens ausbreiten.

Stimmt es nicht, daß es in manchen Kreisen menschenfreundlicher zugeht, als bei uns?

Stimmt es nicht, daß der Zusammenhalt in anderen Gruppierungen stärker ist?

Stimmt es nicht, daß dort, wo wir offen diskutieren könnten, durch den Einsatz von frommen Worten, die Diskussion vermieden werden soll (z.B. Sinn und Zweck unserer Gemeindefarbeit) und andererseits Fakten diskutiert werden, ohne daß der geistliche Aspekt zum Zuge kommt (z.B. Finanzen; Gemeinde- und Gruppenleitung)?

Stimmt es nicht, daß die Erfahrung der Befreiung durch die menschengewordene Liebe Gottes bei uns so wenig sichtbar wird und im Gegenteil eher die „Knechtschaft“ als die „Kindschaft“ gelebt wird?

Stimmt es nicht, daß die Kirchengeschichte auch eine Geschichte des Grauens und der Verfehlungen ist - und noch schlimmer: wir allzu oft aus unserer Geschichte nichts lernen?

Stimmt es nicht, daß ...

Es gäbe noch viel, zu sagen. Die Kritik trifft uns und wir müssen uns ihr stellen. Wer sich immun der Kritik gegenüber macht, der verpaßt Veränderung, Reformation.

2. Neutestamentliche Überlegungen

Auch Jesus äußerte Kritik an den bestehenden religiösen Bräuchen seiner Zeit. Diese Kritik schmerzte. Die Menschen konnten nicht so einfach über diese Kritik hinweggehen.

Diese Kritik sollte allerdings heilsam sein. Der wunde Punkt wurde angesprochen, aber Hilfestellungen wurde ebenso angeboten. Jesus machte sich gemeinsam auf den Weg mit diesen Menschen, die er kritisierte - falls diese es wollten. Dieses gemeinsame Unterwegs-sein ist der Unterschied zu vielen Kritikern, auf die wir heute treffen.

Wenn Christus die Frommen seiner Zeit kritisierte, dann stets aus dem Wissen heraus: eigentlich seid ihr beinahe am Ziel. Z.B.

Lukas 18,9-14: Zwei Menschen gehen in den Tempel. Der eine ein Zöllner und der andere ein Pharisäer. Letzter ist selbstbewußt, strahlt vor lauter Frömmigkeit und weiß, daß er in seinen frommen Leistungen dem Zöllner weit überlegen ist. Doch sein Gebet widerspricht der Erkenntnis, daß selbst der Frömmste ausschließlich aufgrund der Gnade Gottes Gott nahen kann. Aus diesem Grund bricht der Pharisäer durch sein Gebet den Stab über seinem eigenen Kopf. Der Zöllner weiß um seine Fehler und sein nicht beachten verschiedener Gebote. Er weiß, ausschließlich durch Gnade kann ich Vergebung erlangen. Und er vertraut darauf, daß Gott ihm gnädig gesonnen ist - und ihm wird vergeben.

Nicht der Lebensstil des Pharisäers wird gerügt, sondern sein Pochen auf die eigenen Leistungen. Würde sein Lebensstil gepaart werden mit der grundlegenden Überzeugung, daß allein Gottes Gnade den Menschen vor Gott gerecht macht, dann würde seine Haltung dem Zöllner gegenüber anders aussehen. Dann würden hier zwei Menschen vor Gott stehen, die beide um die Gnade Gottes flehen würden und die voneinander wüßten: wir sind beide unterwegs.

Oder Markus 10,17-27: Da kommt ein reicher junger Mann zu Jesus. Er möchte nur wissen, wie er zu Gott gelangen könnte. Gebote halten, ist die Antwort Jesu. Die hat er gehalten, antwortet dieser selbstbewußt - und Jesus widerspricht ihm nicht! Eines fehlt ihm trotzdem noch: er soll alles verkaufen und Jesus nachfolgen. So geht er - traurig und niedergeschlagen, weil er dies nicht kann und will.

Ein super frommer Mensch, einer, vor dem womöglich alle den Hut gezogen haben, einer, der viel besser war als ich jemals sein werde - und doch: eines fehlt ihm: das unbedingte Vertrauen auf Gott. Von Gott alles zu erwarten - das widerspricht jeglichem Leistungsdenken. Und doch ist dies der Kritikpunkt Jesu an diesem jungen Mann. „Laß Dir an meiner Gnade

genügen“, sagt Jesus später einmal zu Paulus, „denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Und noch einer ist auf der Suche: Nikodemus ([Johannes 3](#)). Auch er: Vorbild für fromme Menschen der damaligen Zeit. Und weiß nicht, um was es geht. Jesus klärt ihn auf, weist ihn auf Dinge hin und erklärt ihm, wie er Gott zu verstehen hat. Als einer, der die Menschen beschenkt.

Viele solcher Geschichten prägen das Neue Testament. Menschen versuchen, durch religiöse Leistungen sich den Himmel zu erarbeiten, Gott gnädig zu stimmen und Regeln für die Allgemeinheit aufzustellen. Und Jesus widerspricht ihnen. Nicht, daß er etwas gegen ein „gutes Leben“ einzuwenden hätte. Nicht, daß er ethische Regeln ablehnen würde. In der Bergpredigt verschärft er sie sogar. Jesus widerspricht ihnen nur aus einem Grund: sie gaukeln den Menschen vor, daß sie es „schaffen“ könnten, Gott gnädig zu stimmen. Daß sie es sich erarbeiten könnten und sie keine Hilfe mehr nötig hätten - im Gegensatz zu all den anderen.

Niemand kann ein so gutes und frommes Leben führen, als daß Gott aufgrund dieser Leistungen überzeugt werden kann, daß seine Gnade überflüssig geworden ist. Darauf weist Jesus hin. Denn viele sind so verbohrt in fromme Tätigkeiten, daß sie die Gnade Gottes übersehen. An der Hilfe Gottes blind vorbei leben.

So gesehen trifft die Kritik Jesu auch die Kirche und die Gemeinde heute. Wer immer sich auf irgendeine fromme Leistung etwas einbildet, andere schlecht macht, weil man selbst so gut ist, der sollte zusehen, daß er/sie die Gnade Gottes nicht verpaßt.

Wer heute eine elitäre Gemeinde fordert, die sich durch besondere Begabungen, Frömmigkeitsstile, Engagement, usw. auszeichnet, der sollte wissen, daß elitäres Denken keinen Platz vor Gott hat.

Wer heute an einer Gemeinschaft der Heiligen arbeitet und dabei Menschen abweist, weil sie nicht den „christlichen“ Normen entsprechen, der sollte nachdenken, ob er/sie nicht schon längst Gott abgewiesen hat.

Wer heute mit seiner Gemeinde nur noch für sich lebt, andere aus seinem/ihrem Denken, aus seinen/ihren Gebeten, aus seinen/ihren Hoffnungen ausgeschlossen hat, der/die sollte nachdenken, ob er/sie die Gnade Gottes für sich nicht in Anspruch nehmen kann.

Wer so Kirche, Gemeinde sieht und will, der unterstützt das Gefühl und die Meinung, daß Kirche out ist.

3. Kirche ist *in*

Für mich ist und bleibt Kirche, Gemeinde „in“. Nicht, weil ich gar keine andere Meinung haben darf als Pastor, Angestellter der Organisation „Kirche“. Oder weil das Thema es nicht zuläßt. Sondern weil ich Kirche, Gemeinde auch anders sehen kann.

Deshalb ist für mich Kirche *in*, weil

- ich trotz aller schlechten Erfahrungen nicht auf diese Gemeinschaft verzichten möchte und kann. Sollte ich meinen Glauben für mich alleine leben müssen, so weiß ich nicht, ob ich nicht sehr rasch einseitig, bzw. Gott zu meinem Ebenbild machen würde. Gemeinschaft im Glauben ist für mich ein wichtiger Punkt, der für eine Gemeinde, eine Kirche spricht.
- Weiter spricht für mich die Tradition, trotz dieser Kirchengeschichte, für diese Organisationsform „Kirche“. Nur so kann ich mich mit unterschiedlichen Denk- und Glaubensrichtungen auseinandersetzen. Und nur so kann ich mich vertrauensvoll in meinen Zweifeln auf Menschen fallen lassen, die vor mir diese Fragen und Zweifel selbst durchlebt und durchlitten haben. Tradition verbietet mir nicht meine Fragen und Zweifel, sondern schafft einen weiteren Denk- und Glaubenshorizont.
- Gemeinschaft der Menschen, die auf der Suche nach Gott sind, das beschert mir Korrektur. Wie oft benötigen wir gegenseitige, aufbauende Kritik. Ohne eine solche Korrektur würde ich mich rasch verrennen in Lieblingsaussagen, mich verlaufen in dem Dickicht der unterschiedlichen religiösen Strömungen.
- Kirche, Gemeinde bedeutet für mich gemeinsames Unterwegs-sein. Niemand ist schon am Ziel angelangt. Manche scheinen ein paar Schritte weiter zu sein - und doch benötigen sie meine Hilfe, meinen Rat und meine Korrektur genauso wie ich die ihre.
- Diese Gemeinschaft ist für mich auch ein Feld des Einübens von Liebe, Gerechtigkeit, Hoffnung, Versöhnung und Freundschaft. Es menschtelt auch in der Kirche, in den Gemeinden. Aber hier ist der Ort des Übens, des Einübens, der Weiterentwicklung. Hier muß ich nicht perfekt sein, sondern darf mit anderen gemeinsam Lernen.
- Wenn Menschen im Glauben an Christus zusammen kommen, dann stehen sie unter der Verheißung, daß Gott mitten unter ihnen ist. Dies trifft ebenso sehr auf Gemeinde, Kirche zu wie auf Gruppen innerhalb der Gemeinde. Wenn Gott aber bei uns ist, dann kann Kirche nicht out sein. Möglicherweise einige ihrer Aspekte, aber niemals das Zusammenfinden und Zusammenkommen der Menschen, die Gott suchen und sich von Gott finden lassen wollen.

- Gemeinde und Kirche sind für mich auch Orte der Seelsorge. Hier sind Menschen, denen ich zuhören kann - und die gleicherweise mir zuhören. Wir können einander Hilfestellungen geben, einander zur Hilfe werden. Wir können Lasten gemeinsam tragen und Freuden miteinander teilen.
- Es ist für mich immer wieder ein Erlebnis, Gemeinde und Kirche mitzuerleben. Nicht jeder Gottesdienst, nicht jede Aktion und auch nicht jedes Gespräch vermitteln mir dieses Gefühl. Und doch: es würde mir in meinem Leben etwas fehlen, gäbe es sie nicht: die Gemeinde vor Ort, die weltweite Kirche, der Jugendkreis, die Menschen, mit denen ich in meinem Glaubensleben unterwegs bin.



- Immer wieder, wenn ich bei JMM-Einsätzen bin oder einen Jugendgottesdienst erlebe, dann sehe ich viele Jugendliche, die sich einbringen mit ihrem Glauben, ihren Fragen und Zweifeln. Ich erfahre, wie Gott an ihnen und an mir wirkt, in dem sich etwas in ihrem und meinem Leben verändert (Perspektive, Sichtweise, Lebensstil, Antworten auf Fragen, usw.). Ich spüre die Begeisterung und bin mir jedesmal aufs Neue gewiß: Wer solchen Jugendlichen Raum zur Entfaltung und zum Leben im Glauben anbietet, der hat gegenwärtige Zukunft. Wer Jugendlichen Raum gibt zur Veränderung, der erfährt bei ihnen wie auch bei einem selbst wie Glaube wächst durch Herausforderung, Fragen, Gestaltung und Erleben. Jugendliche und Kinder sind nicht erst Zukunft unserer Kirche. Sie sind die Zukunft in der Gegenwart. Sie sind die kritische und gestalterische Kraft in unserer Kirche. Wer Jugend nicht Bewegung sein läßt (dies gilt für Jugendliche wie für Erwachsene), der verbannt Reformation, Veränderung aus seiner Mitte. Der verhindert Zukunft, weil er ihr keinen Raum in der Gegenwart läßt.



... damit religiöse Bedürfnisse nicht zu sehr außerhalb der Kirche gestillt werden.

- Last, but not least ist für mich Kirche, Gemeinde ein Gegenbild zur Gesellschaft schlechthin. Besonders denen, die keine Leistung mehr erbringen können, gilt das Werben Christi. Die, die überall verachtet werden, ausgestoßen werden, gilt der Ruf: Laßt Euch versöhnen mit Gott. All den Spöttern und

Zweiflern gilt das Werben Christi, der nicht nur mit Worten, sondern vielmehr durch liebevolle Taten um sie wirbt. In Kirche und Gemeinde geht es nicht um Leistung, sondern um den Dienst Gottes an den Menschen.

4. Zusammenfassung

4.1. Was ist das Besondere an diesem Thema?

Wir wollen uns an diesem Abend der Kritik stellen. Der eigenen wie auch der Kritik von außen. Es soll deutlich werden, daß die kritische Sicht der Kirche kein Tabu ist oder gegen unseren Glauben verstößt, sondern gerade der Glaube die Kirche kritisch begleiten muß. Manchmal müssen andere für uns fragen und zweifeln, weil die Gewohnheit uns gefangen genommen hat. Diesen Fragen und Zweifeln wollen wir Raum geben.

4.2. Was wollen wir vermitteln?

Wir sind die Kirche. Und wenn wir kritisch sind, wollen wir etwas verändern und bewirken. Die Kritik äußert sich nicht nur, sie will gestalten. Kritik um der Kritik willen - nein! Kritik, um etwas aufzuzeigen, etwas zu verändern, etwas anzugehen, das Verborgene ans Licht zu holen. Kritik, um die Kirche aus dem Dornröschenschlaf zu wecken. Kritik, um Kirche wieder zu öffnen für die gestalterische und kreative Kraft des Geistes Gottes.

4.3. Was wollen wir bewirken?

Wir sind die Kirche. Menschen verschiedenen Alters, Herkunft, Rasse und Geschlecht. Kirche ist nicht ein Abstraktum, ein Gebäude oder eine Verwaltungseinheit. Kirche ist eine Gemeinschaft von Individuen und schon allein deswegen keine Masse Gleichgerichteter. Wir sind die Kirche, - und weil wir da sind und Gott unter uns ist, hat die Kirche Zukunft.

Markus Jung

5. Workshopbeiträge

5.1. Theaterworkshop

Situation: Nach dem letzten JMM-Einsatz wurde der Band der Probenraum im Kirchenkeller entzogen. Argumente waren u.a. auf dem JMM-Einsatz

standen Motorräder in der Kirche, wilde Rockmusik mit kannibalischen Rhythmen wurde gespielt, in der Zeitung wurde vom Kabarettabend Anstößiges berichtet (Originalzitat Bratwurschd: „Dann fick ich eben die“)

Der Jugendkreis hebt im Kirchengarten ein Grab aus und stellt einen Grabstein auf mit der Aufschrift: „Wir trauern um die dahingeschiedene Jugend der Gemeinde“. An die Gottesdienstbesucher werden Rosen verteilt. Die Jugendlichen tragen Trauerbinden am Arm. Sie gehen nicht in den Gottesdienst, sondern veranstalten eine Sitzmahnwache mit Lobpreis- und Taizélieder vor der Kirchentür.

Was dann passiert, könnt ihr selber überlegen.

Gemeindevorstandssitzung - die Pastorsfamilie fühlt sich durch den Lärm der Jugendlichen nach dem Teenykreis und der Jungschar gestört. Oft sind die Jugendlichen bis spät in die Nacht hinein beim Tischfußball zusammen.

Die beiden Jugendleiter bringen deutlich das Argument ein, daß es für die Gemeinde ein sehr gutes Zeichen ist, daß sich Jugendliche in ihren Räumen wohl fühlen. Sie machen klar: Die Kirche/die Gemeinde, das sind wir. Wenn wir als Gemeinde eine Zukunft haben wollen, dann müssen Pastor und Gemeindevorstand aufpassen, daß sie die Jugendlichen nicht verletzen und das Gefühl entsteht, daß Jugendliche ständig in ihre Schranken gewiesen werden. Offener Ausgang.

5.2. Meditationsworkshop

- Meinungsumfrage starten in der Fußgängerzone, am besten mit Kassettenrecorder zu der Frage „Warum sind Sie (noch) Mitglied der Kirche, oder warum sind Sie ausgetreten?“

Beziehungsweise „Was würden Sie gerne anders machen?“ etc.

- Karrikatur aus Grundkurs Evangelisation von Andreas Schwarz: Ein Angler versucht, mit Torte am Haken Fische zu ködern, weil ihm selber Torte schmeckt. Auf die Anfrage eines Vorbeikommenden, es doch besser mit Würmern zu probieren, meint der „Mir schmecken aber keine Würmer!“ Die Frage, die damit im Raum steht ist: Womit versucht man heute, Menschen für den Glauben zu gewinnen?

Liedvorschläge, die man mit Dias untermalen kann:

Tote Hosen „Ich will nicht ins Paradies“

Jule Neigel „Halleluja“

Genesis „Jesus he knows me“

- Zu 1. Korinther 12: Kirche - ein Leib, viele Glieder. Wie Kirche funktioniert: man kann einzelne Körperteile sprechen lassen, wie sie sich fühlen, ob man auf sie Rücksicht nimmt, sie integriert, ob bemerkt wird, wenn eines der Glieder ausfällt oder leidet etc.

5.3. Musikworkshop

Lieder und Songs:

- „Paradies“ (Tote Hosen)

Thema: Kritik an der Kirche; wenn Kirche so ist, dann will ich nicht ins Paradies!

- „Paradies“ (Purple Schulz)

- „Beleb dein Werk, o Herr“ (leben und loben)

Verschiedenes:

- Rap: „Kirche hat Zukunft“ ; wir sind die Kirche
- Gemeinde erleben: Choräle singen; gregorianische Gesänge singen oder gemeinsam einüben
- Wie empfinde ich meine Gemeinde? Instrumentalisten drücken ihre Gefühle aus
- Gemeindegrenzen: Kinderlied / Jugendlied / KJE-Lied / Choral / Altes Lied Alles steht nebeneinander, alle beharren auf ihrem Stil. Dann wird eine Synthese probiert, miteinander Musik zu machen, so daß sich alle wohl fühlen: altes Lied fetzig singen oder ein Mischmasch aus alt und neu, etc.
- a la Charles Wesley: heutige Schlagermelodien mit neuen christlichen Texten! Z.B.: „Marmor, Stein und Eisen bricht, aber Gottes Liebe nicht.“
- verschiedene Lieder - Begleitungsstile mit verschiedenen Instrumenten
- Wie Kirche Spaß machen würde:
 - 1.Sequenz: Alte Geschwister singen einen Choral zur Orgel; Junge Leute verlassen die Kirche
 - 2.Sequenz: Junge Hüpfen singen fetziges Lied und tanzen; Alte Leute verlassen die Kirche
 - 3.Sequenz: Junge üben, holen sich Alte dazu; gemeinsam lernen sie voneinander, schließen Kompromisse, singen und tanzen gemeinsam

5.4. Video-Workshop

- Zusammenschnitt der JMM-Woche als Vorlage, wie Kirche sein kann „Wir sind die Kirche und deshalb hat die Kirche Zukunft“. Als Kontrast dazu Stubenversammlungen und schwach besuchte Gottesdienste.
- Spielfilm: Der Teeny-Kreis will eine Bar bauen und nun geht der Antrag durch alle zuständigen Gremien: Ausschuß für christliche Erziehung, Gemeindevorstand, Bauausschuß, Finanzausschuß, BK (evtl. mit gelegentlichen Rückverweisen und Nachfragen). Die Sache zieht sich in die Länge, doch nach zwei Jahren wird der Antrag genehmigt. Allerdings besteht der Teeny-Kreis nicht mehr in dieser Zusammensetzung und keiner hat mehr Interesse an einer Bar, sondern an einer Disco.
- Interview (Umfrage) zur Fragestellung „War stört mich an der Kirche“
- Inszenierte Talkshow filmen (Live on Tape): evtl. sich an einer bekannten Talkshow orientieren. Thema „Hilfe, meine Tochter geht in die Kirche“
Fragen: Was kostet das? Ist das gefährlich? Verursacht es bleibende Schäden? Personen: Besorgte Mutter, coole Nonne, Pfarrerskind mit Folgeschäden, Sektenbeauftragter, Moderatorin. Kameraführung wie bei „Arabella“
- Vorschläge für (mitzubringendes) Video-Material
Video-Clip zum Lied „Halleluja“ (Jule Neigel), „Jesus he knows me“ (Genesis), „Sister Act 1“ (Leute strömen in die Kirche, Graffiti-Szene)

5.5. All inclusive-workshop

GEDANKEN ZUM THEMA:

- Wir sind die Kirche: Wir haben Verantwortung → aber Verantwortung ist auch out
- Problem: Generationenkonflikt
- Neue Formen stoßen oft auf Ablehnung
- Trauen sich Jugendliche genauso wie Erwachsene ihre Kritik zu äußern: Warum stoßen neue Gottesdienstformen o.ä. häufig auf Ablehnung, aber antiquierte Formen werden oft von Jugendlichen einfach hingenommen
- Brauchen wir altersgetrennte Kirchen?
- Was wird dann aus der Gemeinsamkeit
- Pastoren sind für alle Gemeindeglieder zuständig
- EmK ist das kleinere Übel

BEITRÄGE:

- Kritikwand: Welche Kritik habe ich an den momentanen Gottesdiensten / am momentanen Gemeindeleben

- Umfrageaktion: Was denken Leute auf der Straße über Kirche, oder wie müßte Kirche aussehen, daß sie sich wohl fühlen könnten? Was denken Gemeindeglieder über das momentane Gemeindeleben und was müßte man verändern? (Umfrage bei verschiedenen Generationen durchführen)
- Traum von Kirche: Eine Gemeinde wird neu gegründet mit Gliedern (Zielgruppe) im Alter von ca. 13-30. Ein Pastor ist für diese Arbeit freigestellt (vielleicht nur zu 50%) und alles wird von Anfang an gemeinsam geplant: Gottesdienstform, welche Liederbücher werden angeschafft, einmal in der Woche treffen in einer Kneipe, usw. *Könnte das sein?*
- Der Scheinheiligenschein
- „Die Kirche ist tot, es lebe die Kirche“
- Die Kirche wird zu Grabe getragen und wird wiedergeboren (richtig mit Sarg, Blumen, Licht, Kerzen, usw.)
- Don Camillo und Peppone
- Das Wort zum Sonntag karikieren
- Gottesdienst online
- Der Pastor predigt über einem Wasser-Bassin. Jedes Kirchenglied hat einen Knopf. Wer die Predigt langweilig findet, drücke den Knopf. Drücken über die Hälfte der Gottesdienstbesucher den Knopf, fällt der Pastor in das Bassin.
- Der progressive Frauenkreis (Die Frauen der Gemeinde sitzen zusammen und hecken neue Ideen für die Gemeinde aus)
- „Antonias Welt“: Szene im Gottesdienst
- „Vier Hochzeiten und ein Todesfall“: Szene in der Kirche
- „Mr. Bean in der Kirche“
- Aufkleberserie zu „Kirche - find' ich gut“

Einfach himmlisch - den Himmel erden

1. Vorbemerkungen

„Den Himmel erden“ ist zunächst einmal ein interessantes Bild. Aber je länger ich darüber nachgedacht habe, um so skurriler und schwieriger empfand ich dieses Bild. Also mußte ich einen neuen Ansatz versuchen. Wenn es Euch ähnlich geht, versucht es doch einmal so, wie ich es gemacht habe: malt ein Bild zu diesem Thema, malt einfach, was Euch dazu einfällt, was Ihr Euch darunter vorstellt.

Als erstes fiel mir ein Blitzableiter ein, der von den Wolken bis auf den Boden reicht, oder ein grün-gelbes Kabel (Erdungskabel), das am Himmel befestigt wird. Ein elektrisches Gerät wird geerdet als Überspannungsschutz, um Unfälle durch elektrischen Schlag bei einem Defekt an dem Gerät zu vermeiden. Übertragen auf das Thema hieße das: Der Himmel braucht einen Überspannungsschutz, damit man bei einem Defekt keinen Schlag bekommt. So verstanden wäre das Thema sicher Blödsinn.

Das zweite Bild, das mir zu diesem Thema eingefallen ist, war Weihnachten, das Kind in der Krippe. Das Himmlische in irdischer Gestalt: Gott wird Mensch, Gott wird be-greifbar. Ich denke, damit bin ich näher an dem, was mit diesem Thema gemeint ist. Den Himmel auf die Erde bringen. Erfahrungen mit Gott, Begegnungen mit Gott, wo und wie ist das möglich?

2. Mögliche Bibeltexte und musikalische Einstiege

Es gibt sehr viele verschiedene Texte, von denen aus in der Bibelarbeit an dieses Thema herangegangen werden könnte. Hier eine kleine Auswahl:

- 1. Mose 28,10-22: Jakob schaut die Himmelsleiter und fürchtet sich, Gott so nahe gewesen zu sein;
- Matthäus 6,10b: Die dritte Bitte aus dem Vaterunser: „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“;
- Matthäus 17,1-9: Die Verklärung Jesu, der Wunsch des Petrus nach einem dauerhaften „Hoherlebnis“, nach ständiger sichtbarer, spürbarer und erfahrbarer Nähe Gottes.
- Natürlich ist auch Weihnachten eine Möglichkeit, in dieses Thema einzusteigen. Das könntet Ihr anhand der Weihnachtsgeschichte bei Lukas oder Matthäus (wäre zu einer anderen Jahreszeit sicher einmal sehr

interessant) machen, oder eher theologisch mit dem Johannesprolog (Joh 1,1ff) oder dem Christushymnus in Phil 2,6ff.

Wer nicht über einen Bibeltext einsteigen möchte, sondern eher über Musik oder einen Videoclip, auch dafür gibt es einige Möglichkeiten. Mir ist dazu folgendes ein- bzw. aufgefallen:

- John Lennon, Imagine;
- Chris de Burgh, A Spaceman came travelling;
- Led Zeppelin, Stairway to heaven;
- Guns'n Roses, Knocking on heavens door;
- Bette Middler, From a distance;
- Kelly Family, Angel;
- Tote Hosen, Paradies.

3. Stichworte und Vorentscheidung

Die Stichworte, die wir uns am Planungstag zu diesem Thema notiert haben, waren: Gotteserfahrung; Glaubenserfahrung; Worte und Erfahrung decken sich nicht; Einheit zwischen Reden und Tun; Beispiele für Gelungenes; zeugnishaftes, authentisches Reden; mit Gott auf du und du.

Dazu ist mir noch eingefallen: selber den Himmel herunterholen, Stück für Stück, mit Liebe oder Gewalt; oder die Gegenbewegung: „den Himmel stürmen“ bzw. „sich den Himmel verdienen“.

Ich möchte mich in meinen Ausführungen ganz auf das Thema „Erfahrungen mit Gott“ konzentrieren, und zwar im Zusammenhang mit „guten Gewohnheiten“ (wie ich es nenne) bzw. „Gnadenmitteln“ (wie es in der methodistischen Tradition genannt wird).

4. Glaube braucht Erfahrung

Glaube und Erfahrung gehören zusammen. Ich behaupte, wer keine Erfahrungen mit Gott gemacht hat, kann auch nicht glauben. Am Anfang des Glaubens steht die Erfahrung, die Begegnung mit Gott. Das kann auf sehr unterschiedliche Weisen geschehen. Aber Glaube entsteht nicht durch Nachdenken, durch eine Idee, sondern durch Begegnungen mit Menschen oder durch Zeichen, die wir oder andere auf Gott deuten. Selten ist es eine direkte Begegnung mit Gott, wie sie in der Bibel von Mose oder von Paulus berichtet wird. Normalerweise haben wir indirekte, vermittelte Begegnungen. Wir treffen einen Menschen, kommen mit ihm ins Gespräch und hinterher stellen wir fest, wie wichtig dieses Gespräch für uns war. Oder in einer

bestimmten Situation spüren wir: Gott ist jetzt da; da ist jemand/etwas der oder das uns Kraft gibt, Stärke, Geduld, Durchhaltevermögen in dieser Situation.

Was für den Anfang des Glaubens gilt, gilt auch für unser ganzes Leben mit Gott: wenn wir nicht immer wieder Erfahrungen mit Gott machen, trocknet unser Glaube aus. Wenn unser Glaube nicht immer wieder durch Erfahrungen bestätigt wird, kann es sein, daß die Zweifel zu stark werden und wir alles nur noch als Illusion ansehen, oder daß der Glaube zu einer Routine wird, einer Tradition ohne Inhalt.

Es gibt sicherlich immer wieder Phasen in unserem Leben, in denen wir Gott einfach nicht spüren, nicht erleben, in denen wir meinen, Gott sei sehr weit weg und interessiere sich nicht für uns. Das sind meist Phasen des Umbruchs und der Neuorientierung. In diesen Zeiten gilt es, an den alten Erfahrungen festzuhalten und immer wieder die Gelegenheiten, die Formen zu nutzen, für die Gott uns versprochen hat, daß er uns darin begegnen will.

Es gibt Formen, Gelegenheiten oder gute Gewohnheiten, für die Gott uns seine Nähe und Gegenwart versprochen hat. In der methodistischen Tradition werden diese „guten Gewohnheiten“, wie ich sie jetzt nennen möchte, „Gnadenmittel“ genannt. Gnadenmittel sind Handlungen oder Zeichen, in denen Gott uns begegnen möchte. Und Erfahrung braucht diese Handlungen und Zeichen.

5. Erfahrung braucht gute Gewohnheiten

5.1 Gute Gewohnheiten, die Gott uns empfohlen hat

Zu diesen guten Gewohnheiten, die Gott uns empfohlen hat, wird der Gottesdienst gerechnet, also das gemeinsame Singen, Beten, von und auf Gott hören. Das kann genauso der Teeny-Club oder der Jugendkreis sein, in dem gesungen und gebetet wird, und ist nicht auf den Sonntagmorgen-Gottesdienst beschränkt. Zu den von Gott empfohlenen guten Gewohnheiten gehört auch das Gebet, allein oder in einer Gruppe; das Bibellesen und Nachdenken darüber (z.B. mit einer Bibellesehilfe); das Fasten (z.B. „sieben Wochen ohne“); und das Gespräch oder die Beichte.

Dazu gehört auch das Abendmahl. Das besondere beim Abendmahl ist, daß hier Gott mit verschiedenen Sinnen erfahren werden kann; wir sehen und wir schmecken Brot und Saft. Das Abendmahl hat sehr unterschiedliche Aspekte, dementsprechend unterschiedlich können unsere Erfahrungen beim und mit dem Abendmahl sein. Wir denken beim Abendmahl an den Tod Jesu, der für uns gestorben ist. Darum sagen wir beim Austeilen von Brot und Saft „für dich gebrochen“ und „für dich vergossen“. Im Abendmahl ist die Vergebung

Gottes, seine Versöhnung mit uns gegenwärtig. Wir können die Vergebung sehen, spüren und schmecken. Das Abendmahl stiftet Gemeinschaft. Wir sind Brüder und Schwestern Jesu und damit auch untereinander Geschwister. Und im Abendmahl drücken wir unsere Hoffnung aus, daß wir darauf warten, daß Jesus wiederkommen wird, daß wir ihn erwarten. Darum heißt es am Ende der Einsetzungsworte „bis daß er kommt“.

So unterschiedlich die Aspekte beim Abendmahl sind, so unterschiedlich können auch unsere Erfahrungen sein. Für die einen steht die Erfahrung der Vergebung im Vordergrund. Ihnen wird im Abendmahl bestätigt: Gott hat mir vergeben, Gott nimmt mich so an, wie ich bin, Gott liebt mich. Für andere ist das Abendmahl vor allem Bestätigung und Bestärkung in ihrem Glauben und die Erfahrung der Gegenwart Gottes. Wieder anderen ist der Gemeinschaftsaspekt sehr wichtig: Wir, die wir miteinander feiern, gehören zusammen und zusammen zu Jesus. Oder aber das Abendmahl wird ihnen zum Zeichen, daß sie einen neuen Weg in ihrem Leben gehen sollten, daß sich etwas in ihrem Leben verändern sollte, daß Gott neue Aufgaben für sie hat. All das sind mögliche Erfahrungen, die wir mit Gott und miteinander beim Abendmahl machen können. Und sicher gibt es noch viele andere.

Genau diese Vielfalt der Erfahrungen und die Sinnlichkeit macht das Abendmahl zu so einer wichtigen guten Gewohnheit. Gott möchte uns begegnen, er möchte, daß wir ihn erfahren. Darum hat er uns diese Formen vorgeschlagen, daß sie für uns zu guten Gewohnheiten werden.

5.2 Gute Gewohnheiten, die wir in unserem Leben für uns gefunden haben

Erfahrungen mit Gott kann man nicht nur auf diese sechs Weisen machen, von denen ich oben geschrieben habe, sondern es gibt noch viele andere Möglichkeiten, viele andere Formen, andere gute Gewohnheiten, mit denen Menschen ihre Erfahrungen mit Gott gemacht haben und machen. Formen, in denen Gott Menschen begegnet ist, und Situationen in denen Menschen Gott begegnet sind. Dazu würde ich ganz sicher die Aktion JMM zählen. Natürlich hat das auch mit Gottesdienst, Bibellesen und Gebet und Gesprächen zu tun. Aber es gehört eben noch anderes zu einem JMM-Einsatz, z.B. das Kreative oder der Sport. Und auch das kann zu einer Gotteserfahrung bei einem JMM-Einsatz werden. Und so gibt es noch viele andere Möglichkeiten: Für manche sind es die Kirchentage, für andere sind es Taizé-Treffen. Das können Freizeiten sein oder soziale Projekte oder der wöchentliche Jugendkreis oder Teeny-Club. Das können aber auch ganz andere Dinge sein, die uns zu einer guten Gewohnheit werden und in denen wir immer wieder Gott erfahren: z.B. Tagebuchs schreiben oder eine

Brieffreundschaft; Jogging, Bergsteigen oder sonstige sportliche Betätigungen; oder ein kreatives Hobby und vieles andere mehr. Interessanter Weise bezeichnet John Wesley an einer Stelle auch die Jährlichen Konferenzen als ein Gnadenmittel. Für ihn können also auch administrative Besprechungen zu Begegnungen mit Gott werden.

Wichtig bei diesen unterschiedlichsten Formen von guten Gewohnheiten ist, daß wir für uns persönlich Orte und Formen kennen, in denen Gott sich uns immer wieder gezeigt hat, daß wir wissen, auf welche Weise Gott uns begegnet, wo wir in unserem Leben Gott erfahren können. Dazu müssen wir sicherlich Verschiedenes ausprobieren, dem einen liegt eher das Sportliche oder Kreative und der anderen eher das Schreiben und die vielen Menschen bei großen Treffen. Wir sind unterschiedliche Menschen und darum gibt es so viele verschiedene Möglichkeiten, wo und wie Gott uns begegnen will. Wir brauchen „nur noch“ die Formen für uns herauszufinden und sie dann immer wieder zu nutzen. Dabei ist unser Einsatz und unser Suchen gefragt; das fällt uns nicht in den Schoß. Aber dieser Einsatz lohnt sich. Und vielleicht gibt es ja dann auch in unserem Leben Formen, die uns so wichtig sind und in denen wir so intensive Erfahrungen mit Gott machen, daß wir auch eine dreitägige Reise in einem ungeheizten Bus dafür auf uns nehmen würden, wie eine Gruppe aus Lettland für das Taizé-Jugendtreffen 96/97 in Stuttgart. Auf jeden Fall sollten uns diese Formen zu guten Gewohnheiten werden, auch und gerade wenn sie mit weniger Streß und Aufwand verbunden sind.

6. Ausblick

Es wäre schön, wenn alle Teilnehmenden bei JMM viele verschiedene Erfahrungen mit Gott machen könnten, Begegnungen, die sie in ihrem Glauben bestätigen, aber auch solche, die sie in ihrem Lebensstil anfragen und hinterfragen. Vielleicht können sie sogar im Laufe der Woche einige neue Formen kennen lernen, in denen sie Gott erlebt haben, in denen sich Gott ihnen gezeigt hat, und die für sie dann vielleicht sogar zu guten Gewohnheiten werden.

Es wäre schön und ich wünsche es uns, daß diese neu kennengelernten oder auch altbekannten guten Gewohnheiten ihnen und uns helfen, über Durststrecken und Wüstenzeiten im Leben wegzukommen. Auch wenn wir eine Zeit lang Gott nicht spüren und erleben, auch wenn sich Gott eine Zeit lang selbst in unseren guten Gewohnheiten, in denen wir ihn immer wieder erlebt haben, nicht zeigt, wünsche ich uns die Kraft und die Geduld durchzuhalten und die Erfahrung, daß Durststrecken und Wüstenzeiten nur Übergangsphasen sind.

Glaube braucht Erfahrung und Erfahrung braucht gute Gewohnheiten, Wiederholungen. Es gibt Formen, in denen Gott uns begegnen will, in denen Gott be-greifbar wird, in denen der Himmel auf die Erde kommt; nicht erzwingbar, aber immer wieder.

7. Lieder und Texte

- Heaven is a wonderful place;
- Der Himmel geht über allen auf (k&q 42)
- Liebe komm herab zur Erde (Iul 822)
- Christus hat keine Hände
 - Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun.
 - Er hat keine Füße, nur unsere Füße, um Menschen auf seinen Wegen zu führen.
 - Er hat keine Lippen, nur unsere Lippen, um Menschen von seinem Tod zu erzählen.
 - Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe, um Menschen an seine Seite zu bringen.
 - Wir sind die einzige Bibel, die die Öffentlichkeit noch liest.
 - Wir sind den Sündern das Evangelium, den Spöttern das Glaubensbekenntnis.
 - Wir sind Gottes letzte Botschaft, in Worten und Taten geschrieben.
- Von Mensch zu Mensch (Clemens Bittlinger)
 - Gott, wo wir uns von Mensch zu Mensch begegnen, und ich Dir sagen kann: "Mensch Du, mir geht's nicht gut", wirst Du so greifbar in meinem Alltagsleben.
 - Und deine Hand auf meiner Schulter macht mir Mut.

 - Gott, wo wir uns von Mensch zu Mensch begegnen, und ich erkenne, wie ein Mensch sein kann, beginnt mein Eindruck von Dir etwas zu bewegen, und dieses Etwas fängt zu lieben an.

 - Gott, wo wir uns von Mensch zu Mensch unterhalten, stelle ich fest, daß Du die Wahrheit triffst.
 - Und damit meinen Stolz und meine Vorbehalte, die Du wie alte Türen aus den Angeln hiebst.

 - Gott, weil wir uns von Mensch zu Mensch begegnen, Du, Unfaßbarer, wirst faßbar uns so klein, kann grad in Kleinigkeiten sich noch etwas regen,

denn grad im Kleinen willst Du sein.

8. Drei Fragen

8.1 Was ist das besondere an diesem Abend?

Erfahrungen mit Gott kommen nicht nur vor, weil es durch den Ablauf von JMM und die verschiedenen Workshop-Beiträge gar nicht anders sein kann, sondern Erfahrung ist das Thema: Gott erfahrbar machen.

8.2 Was will ich bewirken?

Am liebsten eine Erfahrung, eine Begegnung mit Gott. Das ist aber nicht machbar. Der Abend soll zu einem Gnadenmittel werden, zu einem Gefäß, in dem Gott auf verschiedene Weise wirken kann. Ich könnte mir das in der Form sehr unterschiedlich vorstellen: evtl. mit einem Abendmahl, während des Abends oder im Anschluß, oder mit einer Fußwaschung oder als Xmas-Party.

8.3 Was will ich vermitteln?

Glaube wächst aus der Erfahrung und braucht auch immer wieder Erfahrungen; nur mit dem Kopf, nur mit dem Verstand, ohne Begegnung mit Menschen, ohne Sinnlichkeit ist Glaube nicht möglich; Gott wurde Mensch, be-greifbar, anfaßbar, (damit auch mißverständlich). Gute Gewohnheiten helfen uns, daß wir Gott immer wieder erfahren.

Holger Meyer

9. Workshopbeiträge

9.1. Theaterworkshop

Offener Schachtdeckel - darüber aufgebaut ein Zelt der Elektrischen Werke - Vesperpause der Elektriker - sie sitzen auf Bierkisten - sie unterhalten sich darüber, daß irgend etwas mit der Erdung der Kirche nicht stimmt - ...

Pantomime - während „stairway to heaven“ von Led Zeppelin läuft, versuchen einige Personen miteinander, eine Treppe in den Himmel aus Kartons zu bauen. Der Versuch mißlingt und die Treppe stürzt ein. Einige der Bauarbeiter werden unter den Steinen erschlagen.

Ein Wissenschaftlerteam auf dem Raumschiff Enterprise versucht, Gott zu orten. Sie setzen Radar, Sonar, Temperaturfühler, Wärmefeld, magnetische Messungen, Spektrographen, usw. ein. Frustration entsteht, weil es nicht recht gelingt, Gott greifbar zu machen. Eine Möglichkeit des Ausgangs - alle Instrumente spinnen, aber niemand kann die Ergebnisse richtig greifen und auswerten.

Einige allegorische Figuren treten auf. Alle haben sie irgendwie Angst vor dem Himmel und möchten ihn auf ihre Weise erden.

- Einer hat (wie die Gallier bei Asterix) Angst, daß ihm der ganze Himmel auf den Kopf fällt, deshalb trägt er ständig einen aufgespannten Regenschirm.
- Ein anderer hat eine Blitzableiterkonstruktion auf dem Rücken, damit ihn kein Blitz aus heiterem Himmel trifft
- Ein dritter kommt nicht aus seinem faradischen Käfig heraus
- Einer krabbelt nur auf dem Boden herum, weil der Blitz ja zuerst die Großen erwischt, die in der Nähe stehen.

Fiktives Gespräch mit Gott. Gott sitzt überraschend im Wohnzimmer.

Ja, was machst denn du hier? Wir waren doch erst wieder auf Sonntag verabredet, in der Kirche. - du willst mit mir reden? - jetzt am helllichten Mittag? - eigentlich reden wird doch sonst eher abends - jetzt kommt gleich das Länderspiel, du weißt doch - oder willst du das auch mit ansehen? - was echt - cool eh - ...

9.2. Meditationsworkshop

- Tagebucheintragungen schreiben und vorlesen, die davon erzählen, wie Gott am wirken ist, Gebete erhört, bzw. anders erhört, als man erwartet. Ein vergleichbares Beispiel wäre „Jonas Tagebuch“ von Eckhard zur Nieden.

- Zum Thema „Gott wird Mensch“ gibt es eine Tondiaserie aus dem Buch „Er war einer von uns“. In diesen Bildern des Malers Rien Poortvliet wird die menschliche Seite Jesu, seine Verletzlichkeit, gekonnt aus dem damals ins heute transportiert. Zu beziehen bei der Evangelischen Medienzentrale Stuttgart Tel. 0711/2227638

- Jeder aus dem Workshop schildert eine Situation, wo er/sie Gott konkret erlebt hat. Um eine eindrucksvolle Wirkung zu erzielen, wird ein Dia an die Wand geworfen, das einen Blitz zeigt, der vom Himmel zur Erde fällt, die einzelnen Zeugnisse werden vorgetragen wie eine Stimme aus dem nichts/aus dem Publikum über Mikro oder frontal von vorn. Zwischen den Zeugnisberichten ertönt jeweils ein gewaltiger Donnerschlag (Geräusche CD) als Zeichen, daß Gott zum Menschen redet.

Wem das zu wichtig ist kann statt dessen einen Kehrvorsänger singen wie z.B. den Kanon „Der Himmel geht über allen auf“.

- Liedvorschlag vom Gitarrenduo Doppelpunkt „Mach's wie Gott und werde Mensch“ von der CD „Wer's glaubt, wird selig“ Es geht darum, daß Menschen heiliger tun als sie sind, versuchen die Erde zu himmeln und darüber ihr Menschsein vergessen. Im Gegensatz zu Gott der den Himmel verläßt, um ganz Mensch zu werden.

9.3. Musikworkshop

Lieder und Songs:

- Liedvorschläge von Holger
- Queen, Heaven for everyone
- Ararat, Himmelwärts
- Schulze, Um Himmels willen (Ich bin von Gott gewollt, so wie ich bin)
- „I don't know how to love him“ aus dem Musical „Jesus Christ Superstar“
- John Farnham, There are no angels (Vergebung, denn wir sind keine Engel)

Verschiedenes:

- „Song-Parade“; eine Band spielt Songs, die sich das Publikum wünscht - Lieblingstitel
- Kuschelrock-CD als Hintergrundmusik
- Anbetungslieder
- Tanz / Party-Musik live !!!
- auf eine bekannte Melodie einen eigenen Text schreiben
- Rap: Schlagwort „Himmel-hop“
- Ausdruckstanz

9.4. Video-Workshop

- Langsamer Schwenk vom ruhigen, wolkeigen Himmel (mit schöner Musik) auf eine lärmende, geschäftige Straßenkreuzung. Schlußfrage „Wie soll das zusammenpassen?“ (Perspektive z.B. von einem Hausdach)
- Spielfilm: Weihnachtsgeschichte (evtl. ins heute übertragen) bis zur Geburt. In der Krippe liegt dann eine Wolke (Himmel).
- Beispiele für gute Gewohnheiten darstellen: Tagebuchschreiben, Kaffeetrinken, Segeln, ... evtl. mit Berichten von Menschen hinterlegt, die damit gute Erfahrungen gemacht haben.

- Interview (Umfrage): „Wo begegnen wir Engel?“, „Wo wollte ich gerne einem Engel begegnen?“
- Gegendarstellung: „Die Erde himmeln“, z.B. „Ein Münchner im Himmel“
- Film mit normalem Vorspann (3,2,1,0), dann hell mit Blitzen. Abspann mit Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist. Hintergrundmusik „A spaceman came traveling“ (Chris de Burgh)
- Vorschläge für (mitzubringendes) Video-Material
- Vorspann der Serie „Ein Engel auf Erden“, „Ein himmlisches Team“

Generell brauchbare Materialien:

Werbeposters, Musik-Videoclips, Chronik des Jahres 1996 (Jahresrückblick), auch Dia-Material sichten

Materialbeschaffung: Privat, Fernsehen, Kreisbildstellen (vorab, da während JMM zu), Büchereien, Video-Verleih (vorab Ausweise organisieren)

9.5. All inclusive-workshop

GEDANKEN ZUM THEMA:

- Den Himmel auf Erden
- Marx, Engels: Alle Menschen gleich
- Ist der Himmel nur eine Aussicht auf das, was später mal kommen soll?

BEITRÄGE:

- Party feiern mit Abendmahl und tollem Essen (Spanferkel, ...)
- Den Galliern ist der Himmel auf den Kopf gefallen → aber es ist nicht alles zu Ende, sondern total super: Mega-Party
- Baby Party für Jesus
- Erdungskabel am Himmel festmachen, Kommunikation mit „Oben“
- Turmbau zu Babel: Schon mal ein Versuch, den Himmel zu erden
- „Flatliners“: eine Suche nach dem Himmel?
- „Take Me Down to the Paradise City“ *Guns 'n' Roses*
- „Knocking on Heaven's Door“ *Bob Dylan*
- Was sind Vorstellungen vom Himmel? Haben wir hier nicht schon den Himmel auf Erden?
- „Ein Bayer im Himmel“
- Jemand sucht den Himmel auf Erden, geht dafür über Leichen, braucht ein großes Auto, ein tolles Haus, ..., steht am Ende ganz allein da und hat den Himmel trotzdem nicht gefunden
- Angebot zur Massage
- Eine Schaumbadverlosung anbieten. Wer gewinnt darf baden gehen.

- Der Himmel auf Erden: Endlich auf's Klo gehen können nach einer langen Autobahnfahrt
- Badekugeln verteilen (mit Spalttablette drauf - hö hö)
- Luftballone steigen lassen
- „Red Bull verleiht Flügel“
- Nebelmaschine einsetzen
- Dialog zwischen zwei Engeln, die sich darüber amüsieren, was die Menschen für Vorstellungen vom Himmel haben
„Star Trek“

All inclusive-Workshop

Tips zur Welt der unbegrenzten Möglichkeiten

DIE PREMIERE 1996

Zum ersten mal in der langen Geschichte von JMM gab es ihn:

Den All inclusive-Workshop.

Aber was ist das? All inclusive? Die Tatsache, daß dieser Ausdruck mit „Alles eingeschlossen/beinhaltend“ übersetzt werden kann, ist zwar wunderschön, führt aber auf der Suche nach einem eigenen Profil dieses Workshops nicht gerade zu einer Begriffsklärung, die einen letztlich auch nur im Geringsten errahnen lassen könnte, um was es sich denn hier wirklich dreht.

Der Musikworkshop ... macht Musik (meistens im weitesten Sinne).

Der Meditationsworkshop ... macht normalerweise meditative Abendbeiträge.

Der Videoworkshop ... macht Videos.

usw.

Aber was soll denn jetzt auch dieser All inclusive-Workshop?

In der Praxis, ist diese Frage dann doch relativ einfach zu beantworten: Die Teilnehmer und Leiter dieses Workshops sind schlicht und ergreifend dazu da, sich den halben Morgen mit den Teilnehmern und Leitern der anderen Workshops darum zu schlagen, wer denn jetzt zuerst die genialen Ideen gehabt hat und wer sie am Abend dann auch tatsächlich durchführen darf.

Aber, kann das die eigentliche Idee für einen eigenen Workshop sein?

DIE GRUNDIDEE DAHINTER:

Am Anfang ging es „nur“ darum, eine Möglichkeit zu haben, zu einem Thema eines JMM-Abends Beitragsmöglichkeiten zu finden, ohne sich von vornherein auf eine bestimmte Methode beschränken zu müssen. Also z.B. auf dem JMM-Kreativwochenende seinen Gedanken zu einem Thema einfach mal freien Lauf lassen und schauen, was einem einfällt, unabhängig davon, ob es hauptsächlich mit Musik, Theater, Pantomime usw. zu tun hat (Siehe Vorwort zur JMM-Arbeitshilfe 1995).

Das Ergebnis war, daß man unter der Rubrik „All inclusive“ in der JMM-Arbeitshilfe ‘95 und ‘96 wirklich umfassende und spannende Vorschläge zu den jeweiligen Themen finden konnte. Und auf diese Vorschläge haben dann auch viele „spezielle“ Workshops zugegriffen.

1996 wurde dann beschlossen, tatsächlich einmal einen eigenen All inclusive-WS auf einem JMM-Einsatz durchzuführen.

Mit gemischten Ergebnissen und vor allem oft mit dem Anspruch, die Lücken von nicht vorhandenen Workshops aufzufüllen (z.B. die, des etwas in die Jahre gekommenen Musikworkshops o.ä.).

Die Idee, die also dahinter steckt, ist einerseits der Phantasie Raum zu geben, frei von Einschränkungen durch Methoden Beiträge zu entwickeln und andererseits eine Möglichkeit zu haben, keine Methode unter den Tisch fallen lassen zu müssen, bloß weil es keinen eigenen Workshop dafür gibt.

Doch so schön sich das anhört, bringt es eben doch eine ganze Reihe von Problemen mit sich.

PROBLEME:

So lustig sich das vorher auch angehört haben mag, aber oft ist es tatsächlich so, daß die Workshopbeiträge des All inclusive-WS mit denen der anderen Workshops kollidieren. Das hat sicherlich auch seinen Ursprung darin, daß die JMM-Arbeitshilfe eben gerade für den All inclusive-Workshop sehr unterschiedliche Vorschläge enthält, die auch sehr gerne von anderen Workshops weiterentwickelt und durchgeführt werden. (Natürlich holt sich der All inclusive-Workshop auch Ideen aus den Vorschlägen für andere Workshops.)

Und solch eine Kollision mit anderen Workshops, wird auch nie ganz zu verhindern sein. Zumindest dann nicht, wenn der All inclusive Workshop nicht zu einem reinen Lückenfüller werden soll.

Ein anderes Problem besteht darin, daß viele Teilnehmer sich noch kaum etwas unter diesem Workshop vorstellen können.

Und oft ist die Wahrscheinlichkeit, daß jemand, der keine Lust auf einen anderen Workshop hat, oder dem die anderen Angebote irgendwie zu stressig aussehen, auf einmal im All inclusive-Workshop landet.

Manche Teilnehmer fühlen sich am Anfang vielleicht auch nicht begabt genug für den Theaterworkshop, oder zu unmusikalisch für den

Musikworkshop, oder zu wenig vertraut mit der Technik für den Videoworkshop und wählen aufgrund dessen den Weg in den All inclusive-Workshop.

Das kann zur Folge haben, das die Arbeit im All inclusive-Workshop ziemlich mühsam und Kräfte zehrend für WS-Leiter und Teilnehmer wird (Dies muß allerdings keinen großen Unterschied zu anderen Workshops bedeuten!), vor allem an solchen Tagen, an denen sich sowieso die kollektive Müdigkeit ausgebreitet hat.

ABER, das kann alles passieren, muß aber nicht, vor allem dann nicht, wenn der WS-Leiter, den es zumindest in diesem WS meiner Ansicht nach auf jeden Fall geben sollte, selbst ein Bild vom Profil des Workshops hat und das bei der Vorstellung des All inclusive-WS auch versucht, zu vermitteln.

CHANCEN UND MÖGLICHKEITEN:

Und eben dieses besondere, eigene Profil gilt es zu finden.

Es wird wohl keinen anderen Workshop geben, der so umfassende und kreative Möglichkeiten hat, wie der All inclusive-WS.

Eine der größten Möglichkeiten ist wohl die, ganz genau auf das Thema des Abends eingehen zu können und die Chance zu haben, genau die Methode für die Beitragsgestaltung zu wählen, die am geeignetsten erscheint. Wenn die Leute im WS das Gefühl haben, zu dem Thema muß eher gewaltig die Post abgehen, dann entwickelt man eben einen fetzigen, actionhaltigen, lauten oder sonst wie gearteten Beitrag mit der entsprechenden Mischung der Methoden - Methoden, die sonst vielleicht auch noch nie aufgetaucht sind.

Alles ist möglich. Vor allem die Mischung macht es aus.

Doch meistens dauert die Vorarbeit zu einem Beitrag viel länger, als bei anderen WSs, weil man sich nicht nur den Inhalt eines Beitrages genau überlegen muß, sondern auch noch die komplette Verpackung gestalten muß, prinzipiell erst einmal ohne größere Vorgaben.



Das kann, wenn man nicht ab und zu mal ein Auge auf die Uhr wirft, zu uferlosen Diskussionen führen, ohne daß man auch nur einen Schritt vorankommt.

Oft muß deshalb einfach beschlossen werden, eine Idee durchzuziehen, selbst wenn noch viele andere Ideen kommen würden oder schon im Raum stehen.



ALL INCLUSIVE, EIN LÜCKENFÜLLER?

Das Thema „Lückenfüller“ wurde ja schon kurz erwähnt. Sicherlich ist es nicht sonderlich positiv, wenn die Methoden der Beitragsgestaltung nach der Art: „Was für Workshops haben wir denn nicht? Ach, das soll dann der All inclusive-Workshop machen!“ eingeschränkt werden. Aber auf der anderen Seite ist es eben die Chance, das Workshop-Angebot so gut wie möglich an das Alter der Teilnehmer anzupassen, ohne daß dabei eine komplette Methode, wie z.B. Meditation, Pantomime, Musik o.ä. ganz verloren gehen muß. Damit wird der All inclusive-WS nämlich nicht zum Lückenfüller, sondern zum „Vielfältigkeitserhalteworkshop“ (Wahnsinn!).

TIPS ZUR GESTALTUNG:

Aus großer Erfahrung heraus kann man zum All inclusive-WS verständlicherweise noch nichts sagen. Doch ein paar nützliche Infos, vor allem für All inclusive-Workshopleiter, möchte ich trotzdem geben.

Es ist sicherlich sinnvoll, sich im Vorfeld eines Einsatzes schon mal ein paar Gedanken zu machen, was im Workshop technisch und materialmäßig geleistet werden kann, bzw. welches Material man zur Verfügung haben will. Somit kann man für Beitragsvorschläge relativ schnell erkennen, ob sie durchführbar sind oder nicht.

Da der Charakter des Workshops und die Methoden, die man für die Beitragsgestaltung wählen kann sehr stark von der jeweiligen Workshopgruppe abhängen, ist es zu empfehlen, sich einige Zeit zu nehmen,

um besondere Interessen und Vorstellungen der Teilnehmer während der Beitragsgestaltung herauszufinden.

Es kann daher auch sehr sinnvoll sein - vor allem bei vielen WS-Teilnehmern - den Workshop zu unterteilen, um verschiedenen Vorschlägen und Ideen nachgehen zu können.

Ganz wichtig ist vor allem, daß man frühzeitig den All inclusive-Workshop-Beitrag (die Beiträge), mit den anderen Workshops abspricht, um nicht erst beim Proben eventuelle Überschneidungen festzustellen, denn das ist immer ärgerlich.

Noch eine kurze Bemerkung zum Thema „Workshopleiter“:

Es wurde bei manchen Einsätzen zum Teil schon ohne eigentliche Workshopleiter gearbeitet. Das kann sehr gut funktionieren. Allerdings ist bei allen anderen WSs klar, in welche Richtung der WS-Beitrag gehen soll (also Richtung Musik, Theater, Bar usw.) Das kann vielleicht auch im All inclusive-WS gut gehen, aber es ist für die Arbeitsweise sehr vorteilhaft, wenn sich zumindest eine Person berufen fühlt, die Gespräche ein bißchen zu leiten und vor allem die Uhr im Blick zu behalten.

Vor allem bei vielen jüngeren Workshopteilnehmern besteht hier um so mehr die Gefahr, daß nach langen ergebnislosen Diskussionen die Motivation den Nullpunkt erreicht, anstatt daß die Kreativität zum Ausdruck kommen kann.

ZUM SCHLUSS:

Meiner Meinung nach haben wir mit dem All inclusive-WS eine wirklich tolle neue Errungenschaft.

Sicherlich steckt dieser Workshop noch in den Kinderschuhen. Daher wird man noch eine Weile warten müssen, ob er sich wirklich etablieren kann (was ich persönlich hoffe) oder nicht.

Denn für diesen WS gilt eines ganz besonders, wie es sonst wohl für keinen anderen WS gilt:

In der Mischung liegt die Kraft.

Alex v. Wascinski